

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber und Verleger der Zeitung Die Neue Welt: Ernst Witzleben, Magdeburg. Herausgegeben für die Interessen: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von B. Uschitsch u. Co., Magdeburg; Gesellschafter: Gr. Mühlstädt, 3. Fernspr. 1567, Redaktion und Druckerei; Gr. Mühlstädt, 5. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Preisnummern zahlbarer Abonnementpreis: Vierteljährl. (incl. Bringerlohn) 2 Mtl. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Grosch. 170 Pf., 2 Grosch. 290 Pf. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mtl. monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 erf. Beigefüllt. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7 geblätterte Kolonie Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Rellenteil Seite 1 Mtl. Post-Zeitungssatz Seite 422

Nr. 212.

Magdeburg, Sonnabend den 11. September 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 37 bei.

Die Erfindung des Luftwagens.

Wenige Tage nach dem glänzenden, dramatisch gezeigerten Empfang des Grafen Zeppelin in der Reichshauptstadt begannen dort auf dem weitgestreckten Militärrückplatz des Tempelhofer Feldes die Probeflüge des Amerikaners Orville Wright. Sie gestalteten sich im tiefsten Sinne des Wortes zu einem revolutionierenden Ereignis. Denn die Flugmaschine eröffnet für die Entwicklung der Luftschiffahrt ganz andre Bahnen als der Lenkballon. Es klingt ja heute noch fast wie ein schlechter Scherz, aber sicher lag manchen, der die Flüge Wrights zu bewundern Gelegenheit hatte, der Gedanke nahe, den lenkbaren Luftballon statten, halbstarren und unstarren Systems als — ein veraltetes Verkehrsmittel zu bezeichnen. Denn kaum ist es der Technik gelungen, das seit mehr als 100 Jahren eifrig bearbeitete Problem des Lenkballons mit einiger Sicherheit zu lösen, so überflügelt sie sich selbst schon wieder durch einen neuen gewaltigen Fortschritt, sie befreit das Luftschiff von dem ungeheueren schwierigen Apparat der Gasblase und treibt es ausschließlich durch seine eigene motorische Kraft empor und vorwärts.

Das Zukunftsbild des Luftverkehrs wird dadurch vollständig geändert. Die erst projektierten festen Routen des Riesenluftballons, die Ballonhallen, die umfangreichen Einrichtungen zum Zweck der Nachfüllung mit Gas verschwinden und das Luftmeer wird erst recht nach allen Seiten hin frei. Der Verkehr mit dem Lenkballon verhält sich zu dem mit der Flugmaschine ungefähr ähnlich wie der Eisenbahnverkehr zum Automobilverkehr. Auch dieser letztere braucht keine vorgezeichneten Wege innezuhalten und jedes beliebige Dorfwirtshaus kann ihm als „Bahnhof“ dienen, an dem er halt macht, um nach beliebig langem Aufenthalt die Reise weiter fortzusetzen. Zu mehr als einer Beziehung jedoch wird sich der Luftkraftwagen der Zukunft zu seinem Vorteil vom Automobil unterscheiden. Er ist nicht an die Landstraßen gebunden, sondern kann seinen Weg geradeaus über Häuser, Bäume und bebauten Felder nehmen, die Gefahr von Zusammenstößen wird dadurch auf ein Minimum verringert, ein Ausweichen ist nach rechts, links, oben und unten möglich, ohne daß dadurch die Gefahr entsteht, an Preßsteine oder in Straßengraben zu geraten. Vor allem aber: der Luftkraftwagen verspricht bedeutend billiger zu werden als das sehr kostbare Automobil, denn sein Material ist in unbeschränkten Massen zu wohlfleinen Preisen herzustellen und der Mechanismus ist verhältnismäßig einfach. Nur der Motor und seine Speisung verursachen Kosten, die heute noch recht beträchtlich sind, die sich aber durch den Fortschritt der Technik zweifellos noch bedeutend verringern werden. Hat man berechnet, daß eine Luftreise per Lenkballon ein Vergnügen sein werde, das sich selbst ein Millionär nicht allzuoft im Jahre würde gönnen können, so kann man wohl umgekehrt hoffen und annehmen, daß die Flugmaschine einen individuell frei ausgestalteten billigen Massenverkehr der Zukunft ermöglichen wird.

Würde ein Luftlinienverkehr für vornehme Kurzreisen nichts weiter als ein Zierat des sozialen Lebens bilden und für die Massen drunter ohne Bedeutung bleiben, so würde umgekehrt die Ausgestaltung der Flugmaschine zu einem billigen Massenverkehrsmittel ungeheure soziale Umwälzungen hervorrufen, über deren Tragweite und Richtung sich heute noch gar nichts bestimmtes aussagen läßt. Darüber ist nur so viel klar, daß, wer den Fortschritt der Menschheit will und nach Kräften anstrebt, auch von den umwälzenden technischen Kulturfortschritten einer vielleicht nicht mehr fern der Zukunft nichts zu befürchten hat. Insbesondere hat ja die Sozialdemokratie im Gegenatz zum Agrarisiertum stets den Verkehrsfortschritt gefordert, der die Arbeiter von der Scholle freimacht, der eine reiche Ausgleichung auf dem Arbeitsmarkt ermöglicht und der obendrein den gar nicht genug zu schätzenden Vorteil mit sich bringt, daß er die Völker einander näher und Rassenvorurteile zum Schwinden bringt. Die ungeahnten neuen Möglichkeiten, die sich jetzt dem Verkehr eröffnen, können nur, wenn auch vermutlich mit verbündeter Kraft und Schnelligkeit, nach derselben Richtung wirken. Darüber hinaus kann man heute schon den Luftkraftwagen als ein außerordentlich wichtiges soziales Erziehungsmittel betrachten, denn der Mensch, der fliegen kann, muß doch wenigstens so viel an Gefühl für seine Menschenwürde gewinnen, daß er sich nicht von andern Menschen knechten und treten läßt. Einstweilen muß die bloße Aussicht auf solche Entwicklungen in den

breiten Massen des Volkes den Anreiz stärken, sich einen voll berechtigenden Platz an der Tafel der menschlichen Kultur zu sichern. Auf tausend niedrige Freuden, die sich der Reiche leisten kann, kann der Arme leicht verzichten, und zwar desto leichter, je gebildeter er ist. Die Quellen wahrhafter Kultur und höchsten edelsten Lebensgenusses dürfen aber nicht mit Gittern und Toren verschlossen sein, die nur ein goldener Schlüssel öffnet. Dahin wollen wir uns alle eingang verschaffen.

Ob es viele Jahrzehnte oder bloß wenige Jahre dauern wird, bis die Flugmaschine zu einem allgemein brauchbaren Verkehrsmittel wird, darüber hat wohl selbst der Fachmann heute noch kein gesichertes Urteil. Sei dem wie ihm wolle — wer Orville Wright auf dem Tempelhofer Feld fliegen sah, der weiß, daß die Flugmaschine mehr ist als eine technische Spielerei, mehr auch als ein Genugtuung gewährender aber im Grunde praktisch belangloser Sieg des Geistes über die tote Materie. Die Flugmaschine hat eine unabsehbare große Zukunft, mit der auch der Sozialpolitiker rechnen muß. —

die Kontrolle stets um viele Monate zurück. Als dem Herrn Boden in Offenbach zu heiß wurde, brannte er nach Amerika durch, wurde aber verhaftet und ausgeliefert. Jetzt erst wurde bekannt, was für ein Urtheil diese Ordungsträger war. Er hatte noble Passione, lebte gut, verkehrte in Damenkleinen und hatte seit Jahren den Dienst vernachlässigt. Seine Frau lebte von ihm getrennt; 400 Mark Alimenta jährlich hat sie für sich und ihr Kind erst herauszuladen müssen. Vor Gericht entschuldigte der Verteidiger seinen Klienten mit dem „Milieu“, in dem er zum Beamten erzogen worden war und mit der fehlenden Kontrolle. Das Gericht verurteilte den liederlichen Menschen zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenamt. —

„Triole“.

Der Deutsch-Nationale Handlungsgesellschaften-Bund ver sucht jetzt, seinen gestrauchelten Führer Schack zu retten. Er läßt ein Flugblatt verbreiten, in dem die schwersten Vorwürfe nicht nur gegen die Parteipresse, sondern auch gegen die bürgerlichen Blätter erhoben werden. Herr Schack wird als das Opfer eines moralischen Meuchelmordes hingestellt. Er sei ein Mann, der ein Lebenswerk geschaffen habe und deshalb viel beneidet und angefeindet werde. Da er den Sozialdemokraten und der ihr nahestehenden linksliberalen Presse ein Dorn im Auge sei, hätten diese Gegner wie die Spürhunde sein Leben nach einem Makel durchforcht, nach einem Fehl, ohne etwas zu entdecken. Jetzt endlich habe man Briefe gefunden, die man falsch verstehen könne, wenn man eine schmückende Phantasie besäße. — Es wird der Presse gedroht, daß sie sich wegen der Veröffentlichungen noch zu verantworten haben werde.

Das Flugblatt bringt dann neben der bereits bekannten Erklärung des Herrn Schack zwei weitere Erklärungen. Die gesamten Mitglieder der Verwaltung des Verbandes stehen rückhaltlos dafür ein, daß es ganz und gar ausgeschlossen ist, daß Schack mit seinem Schreiben Absichten verfolgt habe, die einen Schatten auf seinen Charakter und seine Moral werfen könnten.

In der zweiten Erklärung, die von den Berliner Funktionären ausgeht, heißt es u. a.:

Es fragt sich, wenn wir glauben wollen, daß die Presse, die uns seither belogen hat, wo sie konnte, oder dem Manne, besser gesagt den Männern, mit denen wir bisher gegangen sind durch die und dünn. Es wird nie ein Mann an unserer Spitze stehen, der irgendwelche Verfehlungen sich zufüllen kommen ließ, wir brechen aber den Stab nicht über einen Mann, der treu zu uns gestanden hat in jeder Zeit, auf die Anklage von jener Seite hin.

Die Deutsch-Nationalen sind ebenso dreist wie gottesfürchtig. Es kommt ihnen gar nicht darauf an, sich mit ihren breiten Rücken vor die Geheimnisse des Dreiecks zu stellen. Aber die gefährliche Unschuld aus Hamburg-Altona hat mehr als einen Triolenbrief auf dem Herbolz; denn dem von uns am Dienstag veröffentlichten Schack-Schreiben ist eine mündliche Unterredung mit dem 20jährigen Mädchen, und dieser Unterredung ist ein erster Triolen-Brief vorhergegangen, der folgenden Wortlaut hat:

Schr. geehrtes Fräulein!
Meine Frau 30 und ich 40 Jahre alt, groß, schlank, jüden eine junge Dame, die gewiß ist, sich uns beiden innig anzuschließen. Gegenwärtige Regierung natürlich veräusserlicht. Sollten Sie gründlich dazu nicht abgerückt sein, erbitte ich Nachricht bis Montag morgen unter „Triole“, Hamburg, Postamt 30. Sollten Sie mich noch nicht verstanden haben, bitte frei und offen zu fragen.

Hochachtungsvoll

M. M.

Herr Schack, alias „Triole“, alias „M. M.“ (!), soll so dentet's das obengenannte Flugblatt versteckt an — mit der Absicht schwanger gehen, die Presse, die ihn so arg „verleumdet“ hat, zur Verantwortung zu ziehen! Das wäre in der Tat ein Schauspiel für Götter. Wir sind aber nicht im Zweifel, daß er sich das noch sehr reislich überlegen wird. —

Sächsischer Wahlrechtsraub im Verwaltungsweg.
Wir haben schon mitgeteilt, daß auf Grund einer Ministerialverordnung alle diejenigen Landtagswähler, die innerhalb der letzten 15 Jahre einmal mit einem Steuerbetrag im Rückstand geblieben sind, aus den Wählerlisten gestrichen werden.

Hier einige besonders krasse Fälle aus dieser Praxis: Ein Dresdner Einwohner wurde als Steuerrestant angezeigt und nicht in die Wählerliste aufgenommen, weil er 10 Pf. Mahngeld übrigen schuldig geblieben ist.

Ein Arbeiter war im Jahre 1903 $\frac{3}{4}$ Jahre franz. Da er kein Einkommen hatte, fiel ihm natürlich das Steuerzahlen schwer. Die Behörde erkannte das an und erließ

ihm einen Teil der Steuern. Auch dieser Wähler ist gestrichen worden.

Ein anderer Wahlberechtigter hatte im Jahre 1900 keine Steuern bezahlt, weil er nicht steuerpflichtig war, denn er hatte keine Stellung und kein Einkommen. Er erhielt in jenem Jahre keinen Steuerzettel und ist nicht gemahnt worden. Jetzt hat man ihn aus der Wählerliste entfernt. Ferner ist festgestellt worden, daß Wählern, die über 1600 Mark Einkommen haben und demzufolge zwei Stimmen haben müssen, eine Stimme abgezogen worden ist, weil sie schulpflichtige Kinder haben.

Einer Deputation der Dresdner Wahlkomitees gegenüber, die im Ministerium des Innern wegen der Streichung der Steuerreanten aus den Wahllisten vorstellig wurde, bestritt der Ministerialdirektor ganz entschieden, daß die Regierung eine derartige Verfügung erlassen habe. Es bleibt also nur übrig, daß entweder die Gemeindevorstände, Bürgermeister und Stadträte aus eigener Machtvollkommenheit die Streichung vorgenommen haben, oder daß die Amtshauptmannschaft nach dieser Richtung hin geheime Anweisungen erlassen hat. —

Briand und die sozialistische Partei.

Wie erinnerlich, hatte sich die Mehrheit der sozialistischen Kammerfraktion, unter Führung des Genossen Faure, anlässlich der Vorstellung des Ministeriums Briand in der Kammer in der Abstimmung über die Regierungserklärung der Stimme enthalten, während die Minderheit, unter Führung der Genossen Buesse und Vaillant, gegen das Ministerium stand. In der sich daran knüpfenden Auseinandersetzung, die die gesamte Partei erfaßt hat und noch fortduert, vertrat der eine Teil die Ansicht, man müsse sich dem Ministerium Briand gegenüber mindestens abwartend verhalten, da dieses mehr Reformen zu geben verspreche und der Arbeiterklasse gegenüber verständlicher auftrete, als sein Vorgänger, das Ministerium Clemenceau.

Getragen wurden diese Auseinandersetzungen im wesentlichen von dem Wunsche, bei den Wahlen im nächsten Frühjahr zu einer Versöhnung mit den Radikalen zu kommen, ein Wunsch, der zweifellos von den Radikalen gezeigt wird; die andre Auseinandersetzung in der Partei drückt folgende Resolution aus, die das Föderationskomitee des Seine-Departements, d. h. der erweiterte, auf Grund von 1 Delegierten per 50 Mitglieder gewählte Partei-Landesorganisation, in seiner Sitzung vom 6. September einstimmig annahm. Zu bemerken ist, daß diesem Beschuß eine um so größere Bedeutung für die Meinung der Partei gegenüber dem Ministerium beizumessen ist, als es unser Erinnerns das erstmal ist, daß das Föderationskomitee von Paris in tatsächlichen oder prinzipiellen Fragen einen einstimmigen Beschuß faßt. Die Resolution lautet: "In Erwägung, daß jede Regierung in der kapitalistischen Periode notwendig die Interessen der Bourgeoisie und die Konkurrenz einer zu zerstörenden Gesellschaftsordnung gegen das Proletariat vertritt;

daz, wenn sie Verfahren, mittels denen für diese Konkurrenz gesorgt wird, von der äußersten Brutalität bis zur teilnehmenden Schonung wechseln können, das Ziel nicht zuweniger fälschlich bleibt: die Aufrechterhaltung in der Unterdrückung eines Proletariats, das sich nur durch die Umwälzung der kapitalistischen Ordnung befreien kann;

daz aus dieser fundamentalen Voraussetzung ein Konflikt zwischen den Regierungen und der proletarischen Klasse resultiert, der sich fälschlich und die Aktion der sozialistischen Partei bestimmt, so wie sie alle Kongresse definiert haben, besonders die Resolution der Internationale von Amsterdam, die Basis der sozialistischen Einheit in Frankreich;

daz die Anwesenheit von Männern im Kabinett, die die Partei verlassen haben, um sich einen Platz im Regierungsvorstand zu verschaffen, nur ein Grund des Misstrauens machen kann. Die sozialistische Partei (französische Sektion der Arbeiterinternationale*) hat doppelt die Pflicht, jedes Vor-

*) Dies ist der offizielle Titel der französischen Partei. Es tragen der Regierung zu verweigern, die sie die Bourgeoisie augenblicklich gegeben hat und das Proletariat vor einem Ministerium zu warnen, das geleitet ist von Männern, die das Proletariat verraten haben.

Der Föderationsrat, indem er an die alten Beschlüsse der Partei erinnert, die Einigkeit der Abstimmungen der sozialistischen Parlamentarier empfiehlt, drückt den Wunsch aus, daß nach einer ministeriellen Erfüllung die sozialistische Fraktion aufgefordert werde, eine Gegenabstimmung einzugeben, die die Sichtung der Partei klar festgesetzt.

Es ist zu erwarten, daß die endständende Staatsheit, wo nicht die Einigkeit der Partei dieser Meinung beitreten wird. Das mit fälschlich alle Konsequenzen eines bedauerlichen Resultates der Möglichkeit der jugendlichen Kammerfraktion bestimmt, ohne daß es zu vorliegenden und die Zügel der Partei zusammenfassenden Beschlüssen zu kommen braucht. —

Deutschland.

"Steuermögelei" ist "großer Unsinn". Unter Bastelelli, die "Öffliger Volkszeitung", veröffentlicht am Freitag d. 3. einen Artikel, in dem er einige Beispiele gezeigt wurde, wie der preußische Staat von reichen Leuten und die Steuern benutzt wird. Jetzt ist er von dem demokratischen Redakteur, Gen. Lembke, mitgestellt worden, daß ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet ist. Er soll durch die Veröffentlichung des Artikels "großen Unsinn" begangen haben. Er soll aber mit solchen Prozessen bestimmt werden, daß die Steuermögelei der Reichen öffentlich bekanntwerden. —

Breitwiese Seite. Die letzte Nummer des "Reichsgerichts" enthält das Urteil vom 25. August 1900 betreffend den Antrag der Sozialen und Lehrerinnen an den öffentlichen nichtstaatlichen militärischen Schulen an die Abschaltungsfreiheit der Polizeidienstler sowie das Urteil bezüglich die Befreiung weiterer Staatsmittel zur Sicherstellung der Sozialversicherung der Arbeitnehmer, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering besoldeten Beamtenbeamten, wobei das meiste 15 Millionen Mark für den gesamten Bund zur Verfügung gestellt werden. —

Eine Erweiterung des Nahrungsmittelwertschutzes schmiegt die Erhöhung des Mindestentgelts der Stadt Leipzig, wie ihn der Rat den Gewerbeordnungen vorstellt. Die Höhe wird seit 1861 als die ständige Anstrengung in die höchste Entwicklung überging,

zweimal erhöht worden, in den Jahren 1883 und 1889. Zu den verflossenen 10 Jahren sind aber die notwendigen Lebensmittel durch die Plunderungspolitik der Agrarier so verteuert worden, daß sich jetzt — nach langem Hängen und Bangen — das Amtendirektorium veranlaßt sah, beim Rat um Erhöhung der Sache einzutreten. Der Rat will die Sache wie folgt erhöhen: Für das Familienoberhaupt 5 Mark (bis 4 Mark), für die bei dem Manne lebende Ehefrau 3,50 Mark (2,80), für ein der Schulpflicht entwachsene Kind 2,80 Mark (2,-), für jedes Kind, das noch oder noch nicht die Volksschule besucht 2,- Mark (1,40 und 1,80); doch darf die für eine Familie gehaltene Unterstützung 16 Mark für die Woche nicht übersteigen. Ferner für eine alleinstehende Person 5,60 Mark (4,20), für zwei zusammen lebende, einen gemeinschaftlichen Haushalt führende erwachsene Personen 8,50 Mark (7,50). Das auch mit den neuen Sätzen kaum die Existenz gesichert werden kann, braucht nicht gesagt zu werden. —

Aus der Parteibewegung.

Wegen Nichtaufnahme einer Berichtigung wurde Genosse Neimelle von der Mannheimer "Volkstimme" zu 15 Mark Strafe verurteilt. In der "Volkstimme" wurde eine Notiz über Missstände in einer katholischen Druckerei zu Heidelberg veröffentlicht. Der "Pälzer Bote", ein Zentrumsblatt, sandte eine Berichtigung, die mit der Wahrheit direkt im Widerspruch stand, was vor Gericht bewiesen wurde. Trotzdem mußte die Verurteilung erfolgen, weil nach dem Pregezel auch Berichtigungen mit unwahren Angaben veröffentlicht werden müssen. —

a. k. Der 9. Parteitag der tschechischen Sozialdemokratie, der am 5. September in dem Prager Vorort Smidow eröffnet wurde, vereinte 500 Delegierte, die 28 Kreisorganisationen (davon 20 in Schlesien, 4 in Mähren, 2 in Schlesien, je 1 in Nieder- und in Oberösterreich mit rund 120 000 zahlenden Mitgliedern vertreten. Die Zahl der ausgegebenen Parteilizenzen ist um die Hälfte höher. Versammlungen wurden in 57 Monaten 57 108 abgehalten, 788 aufgelöst oder verboten. In Strafen wurden in dieser Zeit 12 Jahre 8 Monate Kerker und 6295 Kronen ausgesprochen. Es erschienen 26 Zeitungen, davon 3 Tageblätter, 270 Konstitutionen erfolgten. Begrüßungen sprachen aus die Vertreter der bulgarischen, slowatischen, deutschösterreichischen und slowenischen Partei. Abg. Beer erklärte namens der deutschen Organisation: "Gerade jetzt, wo man die nationalen Leidenschaften bis zur Ziedecke zu steigern sucht, legen wir Gewißheit darauf, zu konstatieren, daß die deutschen und die tschechischen Sozialdemokraten in unverdrücklicher Freude und Freundschaft zueinander stehen." Und der Slowenische Kritiker sagte: "Wir sind hier nicht in erster Reihe als Slowenen zu Tschechen, sondern als Sozialdemokraten zu Sozialdemokraten getreten. Gewiß liegt jeder von uns sein Volk und wünscht die reichsten Bedingungen für seine kulturelle Entwicklung. Aber wir haben nichts Gemeines mit jenen, die mit der nationalen Frage über ihr arbeiten sind in dem Gebiet hinwegtauschen möchten. Die wirkliche Befreiung des Volkes kann nur das internationale Werk des Proletariats sein." Der Parteitag nahm eine scharfe Protestresolution gegen die Schließung der tschechischen Schulen in Niederösterreich an. Es heißt darin: "Der Parteitag verurteilt mit der größten Entschiedenheit jede Vergewaltigung einer nationalen Minorität, gleichgültig, ob es sich um die tschechischen Minoritäten in Nordböhmen, Niederösterreich usw. oder um die deutschen Minoritäten in Prag und Laibach ... handelt, und verlangt gleichen Schutz und die vollen staatsbürglerlichen Rechte für sie ohne Unterschied der Nation." Ferner wurden Sympathiekundgebungen für die schwedischen Arbeiter und die spanische Revolution angenommen und "das Erreichen und die Errichtung des ganzen zivilisierten Europas gemordet werden", ausgedrückt. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Streitbrechervermittlung anstatt Unterstützung für die Tabakarbeiter. Nun hat die Bestimmung des Artikels IIa der Ausführungsbestimmungen zum neuen Tabaksteuergesetz in der Tat schon zu dem geführt, was in Arbeitskreisen gefürchtet wurde. Die Zigarettenfabrik Wickelmann u. Moltke in Burgdamm bei Bremen unterhält in Berlin bei Weißensee (Westhafen) eine Filialefabrik. In dieser Filialefabrik sind die Tabakarbeiter wegen Lohnabrechnungen ausständig. Die Firma hat sich nun an das Amt Ennigloß gewandt und um Unterstützung von Tabakarbeitern, die die Staatsunterstützung beantragt haben, nachgefragt. Und dieses Institut hat das Amt nicht etwa abgewiesen. Dagegen die Arbeiter erklärten, sie nahmen keine Streikarbeit an, ließen keines dagegen bewegen, sich schriftlich zur Annahme der Arbeit zu bewilligen. In Arbeit getreten ist allerdings noch keiner. Der Reichstag hat bei der Billigung der 4 Millionen und der Bundesrat bei Abstimmung der einzelnen Gesetzesbestimmung sich die Sache wohl doch nicht so gedacht, daß die Behörden sich als Streitbrechervermittler erachten könnten, um unterstützungsnachsuchende Tabakarbeiter Arbeitsstellen zuweisen, die die Arbeiter wegen Lohnabrechnungen verlassen müssen. Gegen das Vorgehen des Amtes in Ennigloß wird daher sofort bei der Regierung Weißensee eingelegt werden müssen, um zu verhindern, daß dem bösen Beispiel noch andere folgen. Denn wenn das Vorgehen gerechtfertigt würde, könnten sämtliche arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter zur Streikarbeit verpflichtet werden, und sie würden der Beschäftigung verlustig gehen. —

Zum Kampf im Baugewerbe in Cottbus. Auf Versammlung des Bürgermeisters Heldmann haben im Rathausaal Vereinbarungen zwischen den Parteien unter Vorsitz des Bürgermeisters stattgefunden. Nach mehrstündiger Verhandlung boten die Arbeitgeber folgendes: 1 Pfg. Gehaltzulage bei Wiederaufnahme der Arbeit und je 1 Pfg. sollte noch am 1. Januar und am 1. April 1910 zugelegt werden. Auf Vorschlag des Herrn Gurlitz sollten dann im Jahre 1913 oder 1914 — unter der Voraussetzung, daß im nächsten Jahre die Gewerbeorganisationen mit dem Arbeitgeberstand für das Baugewerbe einen Vertrag auf 5 Jahre abschließen — noch einmal 2 Pfg. Lohnzulage geschafft werden für die Dauer der Vertragszeit. Die Arbeitgebervereine erklärten sich bereit, für das Angebot der Arbeitgeber einzutreten, wenn die legitime Lohnanhebung von 2 Pfg. pro Stunde festgestellt am 1. April 1911 erfolgen würde. Nachdem noch der Bürgermeister einen Vermittlungsvorschlag gemacht hatte, wurden die Verhandlungen reibungslos abgeschlossen. —

Vereinbarungen zur Vermeidung von Arbeitserledigungen in der Brauindustrie. Zur Verhandlung der Leitung der Brauerei Leipzig des Brauereiarbeiterverbandes mit der Brauereibesitzergruppe Cottbus wurden folgende Vereinbarungen getroffen: Die der Bezirksgruppe Leipzig des Brauereiverbands Leipzig angehörigen, in Leipzig und seinen Umgebung ansässigen Brauereien erklärten sich, bis zum 30. September 1909 keine Arbeiter auszuhilfen, die durch den Konkurrenzangang infolge der Preisverhöhung entbehrlich werden. Ausgenommen hiervon sind jedoch die regelmäßig im Betrieb abläuft gegen Ende der Sommerferien erfolgenden Auszüge. Nach dieser Zeit soll in Aussicht genommen werden, daß Auszüge infolge des Konkurrenzangangs nur erfolgen sollen bei späteren Ferienzeiten, wenn der Konkurrenzangang über 15 Prozent der Kosten, wenn er über 10 Prozent erreicht, und zwar im Bereich des Konkurrenzangangs. Unter kleinen Brauereien sind solche Auszüge, die bis 2000 Arbeitnehmer täglichen Raubverbrauch haben, Sache in der Zwischenzeit des Vorfalls von der sozialdemokratischen Partei als solcher oder den Gewerkschaften ausdrücklich bestimmt und erklärt werden, so in die vorliegende Abmachung hinzufügbar. Sollte die Auszüge, die für die Zeit nach dem 1. Oktober 1909

vorgesehen sind, in Kraft treten, werden die beiden hier vereinbarten Organisationen in nochmalige Verhandlung eintreten. Diese Vereinbarung hat, abgesehen von dem Falle der offiziellen Boykott-erklärung durch Partei und Gewerkschaft Gültigkeit bis zum 30. April 1910. —

Vom Bierkrieg.

Der Boykott wirkt!

Dass die Parole "Trinkt kein Bier!" auch in Magdeburg seine Wirkung übt, geht hervor aus den Verhandlungen des Magdeburger Materialwarenhändlervereins, in dem man sich über die Wirkungen des Bierkriegs recht lebhaft ausspricht. Die bürgerlichen Blätter berichten darüber:

Eine lebhafte Erörterung rief die gegenwärtige Veränderung des Bierverbrauchs her, die hier in Magdeburg einen großen Umfang angenommen habe. Die Materialwarenhändler hätten darunter sehr zu leiden, da Flaschenbier fast gar nicht mehr verkauft werde. Ähnlich ergehe es den Käntinen in den Fabriken und vielen Gastwirten. Die Verantwaltung einigte sich dahin, vorläufig eine abwartende Haltung einzunehmen, gab aber der Erwartung Ausdruck, daß die Brauereien sich dem Drude der Verhältnisse fügen und den Bierpreis wieder herabsetzen werden.

Aber auch von anderer Seite wird der Beweis geliefert, daß die Brauereien bereits der Hilfe bedürfen. So wird uns von folgendem Vorfall Mitteilung gemacht: Die Leiter der Maschinenfabrik E. Wendelen den Brauereien zu Hilfe; allerdings in sehr ungünstiger Weise. Während bisher den Arbeitern in dieser Fabrik, wie in allen übrigen Fabriken der hiesigen Metallindustrie, Gelegenheit zum Kaffeekochen gegeben war, wurde dies heute mittag plötzlich verboten. "Wer Kaffee trinken wolle, möge sich solchen von Hause mitbringen", wurde den Leuten bestellt. Dass eine derartige Handlungsweise die genau ertragene gesetzliche Wirkung hat, als man bezweckt, dürfte jedem klar sein, der auch nur ein wenig die Arbeiterschaft kennt. Nach wie vor gilt die Parole: Trinkt keinen Tropfen Lagerbier, solange die Brauereien an ihrer Überforderung festhalten! *

Die Berliner Brauereien kapitulieren!

Die Berliner Brauereibesitzer und Direktoren, die dem Verein der Brauereien von Berlin und Umgegend (Vorsitzender Kommerzienrat Hoppoldt) angehören, haben beschlossen, vom 1. Oktober d. J. ab einen Aufschlag von 2,50 Mark für das Hektoliter zu erheben.

Ursprünglich verlangten die Berliner Brauereien die Kleingabe von 5 Mark Aufschlag pro Hektoliter. Sie sind infolge des einmütigen Widerstandes der Konsumanten also gezwungen worden, ihre Forderung auf die Hälfte zu ermäßigen. Wenn das hiertrinkende Publikum unsres Bezirks feststeht, werden auch die dem Magdeburger Brauerring angegeschlossenen Brauereien bald nachgeben müssen. —

Weitere Kriegserklärungen.

Nun mehr ist auch in Zwischenland der Bierkrieg ausgebrochen. Die Brauereien haben einen Aufschlag auf Lagerbier von 3 Mt., auf Weißbier von 2 Mt. und auf einfaches Bier von 1,50 Mt. erhoben. Die Gastwirte hatten dem zugestimmt. Eine am Mittwoch stattgefundenen Volksversammlung hat beschlossen, den Aufschlag mit aller Energie zu bekämpfen und den täglichen Biergenuss so lange einzustellen, bis sich die Brauereien und Gastwirte zur Übernahme des Mehrpreises erklärt haben. Die weiteren Maßnahmen werden einem siebengliedrigen Aktionsausschuss übertragen. —

In Wülhausen i. E. wurde in einer gemeinschaftlichen Versammlung des Gewerkschaftsrates, des zu diesem Behufe bevolkten Vorstandes des Sozialdemokratischen Kreisvereins und einer Vertretung des Verbandes der Freien Gäste und Schankwirte Dienstag nacht beschlossen, sofort zur vollständigen Enthaltung von allem Biergenuss öffentlich aufzufordern. Der Boykott soll fortgeführt werden, bis die Verhandlungen mit den verbündeten Brauereien zu einer bestiegenden Herauslösung des Bierpreises, der um 2 Mark bis 2,50 Mark pro Hektoliter erhöht worden ist, geführt haben. Zur Leitung der Boykottbewegung und zur Führung der Verhandlungen wurde eine siebengliedrige Kommission eingesetzt. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 10. September 1909.

Städtischer Arbeitsnachweis.

Der offizielle Bericht über die Vermittlungstätigkeit im Monat August besagt folgendes: "Im Berichtsmonat hielt sich der Beschäftigungsgrad auf derselben Höhe wie im Vorvorjahr; gegen den Monat August des Vorjahrs ist sogar eine sich auf fast alle Gewerbe vermittelten Vorstände des Sozialdemokratischen Kreisvereins und einer Vertretung des Verbandes der Freien Gäste und Schankwirte Dienstag nacht beschlossen, sofort zur vollständigen Enthaltung von allem Biergenuss öffentlich aufzufordern. Der Boykott soll fortgeführt werden, bis die Verhandlungen mit den verbündeten Brauereien zu einer bestiegenden Herauslösung des Bierpreises, der um 2 Mark bis 2,50 Mark pro Hektoliter erhöht worden ist, geführt haben. Zur Leitung der Boykottbewegung und zur Führung der Verhandlungen wurde eine siebengliedrige Kommission eingesetzt. —

Der offizielle Bericht über die Vermittlungstätigkeit im Monat August besagt folgendes: "Im Berichtsmonat hielt sich der Beschäftigungsgrad auf derselben Höhe wie im Vorvorjahr; gegen den Monat August des Vorjahrs ist sogar eine sich auf fast alle Gewerbe vermittelten Vorstände des Sozialdemokratischen Kreisvereins und einer Vertretung des Verbandes der Freien Gäste und Schankwirte Dienstag nacht beschlossen, sofort zur vollständigen Enthaltung von allem Biergenuss öffentlich aufzufordern. Der Boykott soll fortgeführt werden, bis die Verhandlungen mit den verbündeten Brauereien zu einer bestiegenden Herauslösung des Bierpreises, der um 2 Mark bis 2,50 Mark pro Hektoliter erhöht worden ist, geführt haben. Zur Leitung der Boykottbewegung und zur Führung der Verhandlungen wurde eine siebengliedrige Kommission eingesetzt. —

Der offizielle Bericht über die Vermittlungstätigkeit im Monat August besagt folgendes: "Im Berichtsmonat hielt sich der Beschäftigungsgrad auf derselben Höhe wie im Vorvorjahr; gegen den Monat August des Vorjahrs ist sogar eine sich auf fast alle Gewerbe vermittelten Vorstände des Sozialdemokratischen Kreisvereins und einer Vertretung des Verbandes der Freien Gäste und Schankwirte Dienstag nacht beschlossen, sofort zur vollständigen Enthaltung von allem Biergenuss öffentlich aufzufordern. Der Boykott soll fortgeführt werden, bis die Verhandlungen mit den verbündeten Brauereien zu einer bestiegenden Herauslösung des Bierpreises, der um 2 Mark bis 2,50 Mark pro Hektoliter erhöht worden ist, geführt haben. Zur Leitung der Boykottbewegung und zur Führung der Verhandlungen wurde eine siebengliedrige Kommission eingesetzt. —

Der offizielle Bericht über die Vermittlungstätigkeit im Monat August besagt folgendes: "Im Berichtsmonat hielt sich der Beschäftigungsgrad auf derselben Höhe wie im Vorvorjahr; gegen den Monat August des Vorjahrs ist sogar eine sich auf fast alle Gewerbe vermittelten Vorstände des Sozialdemokratischen Kreisvereins und einer Vertretung des Verbandes der Freien Gäste und Schankwirte Dienstag nacht beschlossen, sofort zur vollständigen Enthaltung von allem Biergenuss öffentlich aufzufordern. Der Boykott soll fortgeführt werden, bis die Verhandlungen mit den verbündeten Brauereien zu einer bestiegenden Herauslösung des Bierpreises, der um 2 Mark bis 2,50 Mark pro Hektoliter erhöht worden ist, geführt haben. Zur Leitung der Boykottbewegung und zur Führung der Verhandlungen wurde eine siebengliedrige Kommission eingesetzt. —

Der offizielle Bericht über die Vermittlungstätigkeit im Monat August besagt folgendes: "Im Berichtsmonat hielt sich der Beschäftigungsgrad auf derselben Höhe wie im Vorvorjahr; gegen den Monat August des Vorjahrs ist sogar eine sich auf fast alle Gewerbe vermittelten Vorstände des Sozialdemokratischen Kreisvereins und einer Vertretung des Verbandes der Freien Gäste und Schankwirte Dienstag nacht beschlossen, sofort zur vollständigen Enthaltung von allem Biergenuss öffentlich aufzufordern. Der Boykott soll fortgeführt werden, bis die Verhandlungen mit den verbündeten Brauereien zu einer bestiegenden Herauslösung des Bierpreises, der um 2 Mark bis 2,50 Mark pro Hektoliter erhöht worden ist, geführt haben. Zur Leitung der Boykottbewegung und zur Führung der Verhandlungen wurde eine siebengliedrige Kommission eingesetzt. —

Der offizielle Bericht über die Vermittlungstätigkeit im Monat August besagt folgendes: "Im Berichtsmonat hielt sich der Beschäftigungsgrad auf derselben Höhe wie im Vorvorjahr; gegen den Monat August des Vorjahrs ist sogar eine sich auf fast alle Gewerbe vermittelten Vorstände des Sozialdemokratischen Kreisvereins und einer Vertretung des Verbandes der Freien Gäste und Schankwirte Dienstag nacht beschlossen, sofort zur vollständigen Enthaltung von allem Biergenuss öffentlich aufzufordern. Der Boykott soll fortgeführt werden, bis die Verhandlungen mit den verbündeten Brauereien zu einer bestiegenden

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 212.

Magdeburg, Sonnabend den 11. September 1909.

20. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Quedlinburg - Aschersleben - Halbe.
Bekanntmachung wegen des Bierboykotts.

Parteigenossen! Der Kreisvorstand hat sich in seiner Sitzung mit der Frage des Bierkriegs eingehend beschäftigt und erklärt:

Nachdem durch den Bezirksausschuß eine zentrale Abwehrkommission gegen den Bierwucher für den ganzen Regierungsbezirk gültig und unbedingt bindend. Die Kommission hat in eingehender Beratung erkannt, daß der Bierkrieg nur dann zu einem erfolgreichen Ende geführt werden kann, wenn völlige Enthaltung von jedem Lagerbier, sei es verteuert oder nicht verteuert, sei es Ringbier oder ringfrei, gäbt wird. Deshalb ist unbedingt nach der Parole zu handeln: Keinen Tropfen Lagerbier!

Der Kreisvorstand.

Bekanntmachung wegen der „Volksstimme“-Agitation.

An die Filialvorstände und Zeitungskommissionen! Gemäß dem Beschuß der Generalversammlung vom 15. August d. J. erinnern wir die Filialvorstände und Mitglieder der Zeitungskommissionen daran, daß in diesem Monat eine intensive Agitation für die „Volksstimme“ vorzunehmen ist. Wir ersuchen daher, nunmehr diese Angelegenheit energisch vorzubereiten und machen darauf aufmerksam, daß die Agitation unterstützt werden muß durch das Flugblatt, das vom Verlag der „Volksstimme“ kostenlos zu beziehen ist und den ausgegebenen Probenummern beigelegt werden soll. Als beste Zeit empfiehlt sich die Zeit vom 20. bis 26. September.

Mit Parteigenossen

Der Kreisvorstand.

Men, 10. September. (Eine Selteneheit) ist es, daß die „Akteur Zeitung“, dem von uns hier verbreiteten Flugblatt „Zum Bierkrieg im Magdeburger Bezirk“ zulässt.

(Der Arbeiter-Gesangverein) hat beschlossen, auf 4 Wochen seine Chorlieder ausfallen zu lassen, um vorbildlich zu wirken. Dieser Beschuß brauchte nicht gefaßt zu werden; denn in diesen Zeiten schädigt man auch den Wirt, der uns sein Lokal zur Verfügung stellt. Richtiger wäre es gewesen, entweder ein Entgelt für Benutzung des Lokals zu verabsolgen oder altholzfreie Getränke zu gewiehen, denn auch in Zukunft brauchen wir unser Lokale. Der Bierkrieg geht nicht gegen die Wirts, sondern nur gegen die Brauereien.

Burg, 10. September. (Ein Unfall) erlitt am Mittwoch nachmittag auf der Kriegsstraße der Karussellbesitzer J. aus Rieppen, als er im Begriff war, per Rad die Heimfahrt von Burg anzutreten. Er flog beim Sturze von seinem Rad mit dem Kopfe gegen einen Baum, so daß er erhebliche Wunden davontrug. Der Verlehrte fand zunächst Aufnahme im städtischen Krankenhaus und wurde abends mit seinem Fuhrwerk in seine Wohnung befördert.

(Das städtische Krankenhaus) ist nunmehr mit Zentralheizung versehen. Es hat lange gedauert, bis Burgs Krankenhaus damit ausgestattet werden konnte. Gerade in letzter Zeit ist man sich schließlich auch in maßgebenden Kreisen darüber klar geworden, daß eine Zentralheizung billiger als eine solche durch Kachelöfen, zum mindesten aber nicht teurer als diese wird. Die erheblichen Kosten für Ofenreparaturen und für Neuanschaffungen waren denn auch bei der Begründung der Notwendigkeit der Zentralheizung seinerzeit mit ausgeschlagen.

(Die Bezirksleiter) der Parteiorganisation wollen heute abend ihre Boykottflugblätter beim Genossen Gebhardi, Franzosenstraße Nr. 46, in Empfang nehmen.

Stuttgart, 10. September. (Aus Gesundheitsgründen) hat die hiesige Polizeiverwaltung, wie dies auch schon andere getan haben, verordnet, daß Speiseeis und kalte Getränke (z. B. Bier, Limonaden, Selters- und andre Mineralwässer usw.) an Kinder unter 14 Jahren und an Schüler, welche als solche kennlich sind, auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen nicht verkauft werden dürfen.

Stadt-Theater.

Magdeburg, 9. September 1909.

Der fliegende Holländer. Romantische Oper von Richard Wagner. Jeder Seemann kennt die Geschichte vom fliegenden Holländer, der alle Seiten und Zonen kreuzt und dessen Schiff jedem Verderben bringt, wenn es auf seiner Fahrt begegnet. Ruhelos irrte der Holländer auf dem Meere umher. Er kann nicht sterben. Denn er hat früher einmal ein fluchtwürdiges Verbrechen begangen und ist verurteilt, zu leben und zu leben und den sicheren Tod zu geben, wer ihn sieht. Ähnlich dem Alberer, der auch nicht sterben konnte, weil er der Sage nach dem Sturz der christlichen Religion die Blaue verweigert hatte. Wagner hat diese tragischen Gestalten im Auge gehabt, als er seine Oper schrieb. Er wählte den romanistischen Stoff des fliegenden Holländers, dessen grausames Geheim er über ganz verallgemeinerte. Der Holländer ist der Mensch, der das Paradies nur durch Hilfe eines zweiten finden kann. Also ein rein sozialer Zug, der an das Prinzip der Brüderlichkeit erinnert. Eine Aufrührung und Treue an der Lebensstrenge keine glückliche Gemeinschaft. Die Hauptstage durchzieht ein ähnlicher Gedanke.

Hier die Zügel der Oper: Alle 7 Jahre ist dem Holländer die Möglichkeit gegeben, durch die Liebe eines treuen Weibes den erschöpften Tod zu finden. Gest in wiederum die Früchte vorbei, und er geht an Land, das Weib zu suchen. Er trifft Daian, einen norwegischen Seefahrer, der, gerettet durch die unermüdlichen Schäfte des feinen Schiffes, ihm seine Tochter Senta verpflichtet. Senta schwört auch dem fremden Manne unerschütterliche Treue. Aber Erik ein Jäger, erinnert sie an ihr Wort, das sie ihm einige gegeben, und der Holländer, der zu dieser Szene hinzukommt, sieht sich verloren. Er gibt sich als Holländer zu erkennen, der, nun auf ewig verflucht, der Schrecken aller Meere sein wird. Dann fährt er davon. Aber Senta, welche weiß, daß ihr Tod in ewiger Treue zu dem geliebten Manne ihm helfen kann, springt ins Meer und das Schiff des Holländers versinkt in den Fluten.

Man rechnet den „fliegenden Holländer“ noch nicht zu den Meisterwerken Wagners, weil das innerste Geheim des Meisters in dieser Oper noch nicht ausgereift erschien. Aber von rein technischem Gesichtspunkt wird man dieses Urteil wohl fallen lassen müssen, denn groß ist die Zahl der Motive (eine musikalische Ausdrucksform, die bisher allein Wagner in ihrer Eigenheit eröffnete), energisch ist das Profil der Melodien und groß ist der Reichtum

Aschersleben, 10. September. (Wieder abgelehnt) Nochmals wurde dem Arbeiter-Radsahrerverein von der Polizeiverwaltung die Genehmigung zum Karosfahren verweigert. Diesmal ist es unser Herr Bürgermeister selbst, der nachstehende Ablehnung unterzeichnet hat.

Aschersleben, den 7. September 1909.

c. d. Bode

Der Antrag vom 31. August er. auf Erteilung der Erlaubnis zur Veranstaltung eines Karoijahrs durch die Straßen hiesiger Stadt am 12. September er. wird unter Bezugnahme auf die Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 5. August er. ans den darin angegebenen Gründen, welche auch für die heutige Abweisung maßgebend sind, hiermit abgelehnt.

Becker.

Dass dieser Bescheid erfolgen würde, war ja vorauszusehen. Der Bürgermeister hat so mithin zugegeben, daß die Straßen zu eng und das Pfaster zu schlecht ist für Arbeiter-Radsahrer. Für die künftige der Kriegervereine gut Gedanke, der hiesiger Bürgermeister und Gelehrte tangt es. Das Stiftungsfest des Arbeiter-Radsahrervereins wird darum keine Einbuße erleiden, dessen kann der Herr Bürgermeister versichert sein.

(Zur Frage der Bierverfeuerung) nahm eine öffentliche Versammlung, die von ungefähr 130 Teilnehmern besucht war, Stellung. Reichen Beifall jaudete die sachlichen Aussführungen des Genossen Beims. Gegner waren nicht anwesend. Genosse Dies befürchtete eine Schädigung unseres Parteilos. Biedrich und Höcher erzielten zu immer festem Zusammenschluß, dann könnte auch das Lokal nicht geschädigt werden. Folgende Genossen wurden zur Überwachung des Bierboykotts gewählt: Schmidt, Koslowitsch, Becker, Rad, Klemm und Höcher. Schmidt bat die Genossen, am Sonnabend beim Strzelowicz-Abschluß und am Sonntag beim Radsahrerfest zu zeigen, daß auch ohne Biergenuss große und schöne Veranstaltungen abgehalten werden können.

(Das erste Blatt) an den noch nicht dem Verkehr übergebenen neuen Anschlagsäulen zeigte den Bierkrieg an. Die Einrichtung der Säulen ist längst ein Bedürfnis, denn die beliebten Bäume und Häuserreden machen wirklich keinen guten Eindruck. Soll das Bedürfnis aber befriedigt werden, dann genügen die drei Säulen keineswegs, und sie müssen jedem Geschäftsmann, jedem Verein zur Benutzung ohne Schikane zur Verfügung stehen.

Salzwedel, 10. September. (Vor einer gut besuchten Versammlung) resierte Genosse Großmann (Hannover) über das Thema: Wer trägt die Kosten der Reichsfinanzreform? Auch über den Bierkrieg sprach der Redner eingehend. Er ermahnte die Versammlung, für die Taten des Schnapsblots ein gutes Gedächtnis zu haben, und bei den nächsten Wahlen mit diesen Herren abzurechnen. Nachdem noch zwei Diskussionsredner im Sinne des Referenten gesprochen hatten, wurde nach einem kräftigen Appell des Redners, sich gewerkschaftlich und politisch zu organisieren und Leiter der „Volksstimme“ zu werden, die Versammlung geschlossen. — In Sachen des Bierkriegs konnte erfreulicherweise konstatiert werden, daß der Appell nicht ungehört verhahlt ist. Obgleich über 200 Personen anwesend waren, wurden nur fünf Glas Bier ausgeschankt.

Schönebeck, 10. September. (Die Arbeiter der Speditionsfirma Enger u. Dömling) reichten der Betriebsleitung minimale Lohnforderungen ein. Sie hatten um so mehr auf ein Entgegenkommen der Firma gerechnet, da doch die Lebensmittel in den letzten Jahren bedeutend gestiegen sind, die Löhne auf dem hiesigen „Bierkrieg“ aber seit 4 Jahren die gleichen geblieben sind. Um so mehr muß man sich wundern, daß der Betriebsleiter jetzt verucht, die Arbeiter zu vertreiben. Diese sind aber nicht gewillt, sich mit schönen Reden absperren zu lassen, zumal schon an andern Plätzen höhere Löhne gezahlt werden. Läßt es die Betriebsleitung zu einem Konflikt kommen, so mag sie auch die Verantwortung dafür tragen.

Schönebeck, 10. September. (Der „sinnige“ Herr Höser.) Am 4. September hatte der Nationale Arbeiter-Wahlverein eine Sedanier veranstaltet. Nachdem vom Vorsitzenden ein schwungvoller Prolog gesprochen war, wurden drei Bilder aus dem Arbeiterleben resp. Berufsjahr gezeigt, welche vom Schriftführer des Vereins, Herrn Höser, in sinniger Weise verfaßt und bearbeitet waren. Als erstes Bild kam eine Schmiede, dann die Schlosserei und zuletzt die Gießerei. Nach einigen humoristischen Vorträgen seitens des zweiten Schriftführers, welche allgemeinen Beifall fanden, wurden noch zwei Bilder gezeigt, und zwar eine Familie vor dem Streik und dann nach dem Streik. Während im ersten Bilde Zufriedenheit und Wohlergehen der Familie zu sehen war, prägte sich im zweiten Bilde die Kermut, ja sogar der Verlust der Heimat aus. — Der Humor bei der Sache ist, daß der „sinnige“ Höser über seine „sinnige“ Tätigkeit im Kreisblatt selbst berichtet und sich den Honig um den Mund schmiert.

an Harmonien. Dass, was den Holländer nicht neben Wagners späteren Opern stellen konnte, ist die häufig der früheren Gedächtnistrichtung entstehende intervaltreiche (und langatmige) Melodiebildung. Wenn Erik seinem lieben Schmerz Ausdruck gibt, so äußert er sich nicht schlicht in herzlichen Tönen, sondern er steigt in die Höhe und Tiefe, und es dauert gewisse Zeit, bis er zur Höhe zurückkehrt. Das war die frühere Form des Stils, die Wagner zu verlassen sich bemühte, eine Tugend, die wir als Größe an ihm schätzen. Aber dieser von Wagner damals noch vertretene, heute von uns überwundene Standpunkt soll uns nicht hindern, den „fliegenden Holländer“ auch als Meisterwerk anzusehen. Das doch die fastlose Forschung jetzt herausgefunden, daß selbst das noch früher entstandene und nicht eigentlich geachtete „Liebesverbot“ des Meisters ein musikalischs Denkmal ist, schon seiner Anlage wegen.

Höhenpunkte der Oper sind: die Ouvertüre, „Die Freiheit ist um“ (Holländer), „Sohoho hoe“ (Senta), „Summ und drum“ (Chor), „Wie aus der Ferne längst vergangener Zeiten“ (Chor), „Willst jenes Tages du dich nicht mehr entzücken“ (Erik), „Erzähle das Geheim“ (Holländer). — Der „fliegende Holländer“ wurde 1843 zum erstenmal in Dresden aufgeführt.

Die Oper fand unter Joseph Göllrichs kraftvoller Leitung eine durchweg farbenfreudige Wiederholung. Paul Seebach als Falstaff war besser als an den Tagen zuvor, auch im Neuzern. Minni Gutheim-Poenigen: So entzückt man von ihrer Stimme und schauspielerischen Ausdruck sein muß, hier nötige das Unkleidsame der Tracht, die das Voluminose der Figur eher noch hervorhebt als hinwegzuschieben; denn Senta muß schon ihrer ganzen Anlage nach fast hysterisch-sensibel und äußerlich erscheinen. Wie die Männer wirkte wieder sehr dramatisch. Albrecht von Ulmann mißfiel mir als Holländer, nicht darstellbar, wohl aber gesanglich. Das häufige Schleifen von einem Tone zum andern lieherte dem „Ländchen“ keine leise Erfrischung. Meistens waren die Töne unterdrücklich. Die Deklamation war nicht ausreichend. Anna Jacobs als Mimi und Alexander Charles als Steuermann fanden sich mit ihren kleinen Rollen befriedigend ab. Die Regie war szenisch wie im Vorjahr tätig gewesen. Die Chöre zeigten die freundlichen Folgen fleißiger Arbeit. Dass noch nicht alles perfekt war, ist bei der kurzen Zeit der Saison zu entschuldigen.

— (Eifrige Agitatoren) sind die „Nationalen“. Am Mittwoch kam ein Pole hier mit der Bahn an und fragte eine im Wartheal sitzende biertrinkende Person, wo hier Arbeit zu haben sei. Der Biertrinker versprach ihm Arbeit unter der Bedingung, daß er dem Nationalen Arbeiterverein beitrete. Zugleich schrieb er ihm folgenden Brief:

Ehrbarer Herr Hilmer!

Auf Ihre Anfrage vom Sonntag den 5. d. M. um 10 Mann bezugnehmend gestatte ich mir Ihnen überbringer dieses vorzustellen und bitte um gütige Berücksichtigung.

Höfer

Vorstand des N. A. W. B.

Und trotz dieses Friedensunterhalts von Agitation und Arbeitsvermittlung sieht es bei den Nationalen noch immer nicht glänzend aus.

— (Über den Bierkrieg) scheinen sich nicht nur die Brauereibesitzer, sondern auch kleine Beamte der Brauereien aufzuregen; sie glauben wohl, es böte sich jetzt die Gelegenheit, ganz entschieden zu beweisen, daß sie als Beamte oder als Vertreter der Brauerei stets für die Interessen des Brautyps eintraten, um sich dadurch beliebt zu machen, wie folgender Fall zeigt: Die Bierfahrer haben nichts mehr zu tun, blieben auch nicht alle Tage fahren, sondern nur ab und zu, um Fühlung mit der Kundenschaft zu erhalten und etwas Eis abzuhauen. Damit sie nun nicht leer jahren, laden sie etwas $\frac{1}{2}$ - und $\frac{1}{4}$ -Tonnen auf und fahren so, bringen aber alles wieder zurück. Da passierte es dem Kutscher Rode von der Brauerei Allendorf, daß er, um alle seine Kunden bis Aschersleben besuchen zu können, wie immer er am Abend $\frac{1}{2}$ Uhr zurückkommt; am nächsten Vormittag fehlt ihm 1 Mark an Lohn als Strafe dafür, daß er den ganzen Tag gebraucht und kein Bier umgesetzt hat. Rode beschwert sich über diese Maßnahme des Kutschers Schöpfen bei Herrn Dr. Allendorff, der ihn aber auch abwies. Hierbei sei bemerkbar, daß bis jetzt die Kutscher von früh 4 Uhr bis abends spät ohne Bezahlung der Überstunden gearbeitet haben. Nun haben sie oft Abhängungen bei den Kunden, so daß es vorkommt, daß sie erst in den späten Abendstunden von der Reise zurückkommen. Das ist, solange die alten Kutscher denken können, gegangen, ohne daß es gerichtet wurde, jetzt wird ihnen der Lohn gestrichen. Durch solche kleineren Maßregeln werden die Gegenseite nur unnötig verärgert. Die Brauereiarbeiter und Kutscher sollten aber bedenken, wohin sie gehören. Lernen politisch denken, denn das sind ihr euren Lebensinteressen schuldig. Weg mit der Gleichtäglichkeit, die die Wurzel eurer Knappheit ist. Organisiert euch!

Stendal, 10. September. (Mehr Arbeiterschulung) In der Nähe der südlichen Gasanstalt werden Eisenmontierungs- und Anstreicherarbeiten ausgeführt unter Umständen, die den Ansprüchen der Arbeiterschaft-Gesetzgebung nicht entsprechen. Daß Bohr-, Niet- und Anstreicherarbeiter in einer derartigen schwindelnden Höhe von Menschen, die mit beiden Händen zugleich arbeiten müssen, ohne jeden Sicherheit stand und ohne Rettungsgurtel ausgeführt werden dürfen, ist nicht erlaubt. Die Arbeiter lädt die Firma Julius Pintsch, Berlin-Friedenwalde, ausführen. Die Überwachungsorgane sollten hier einmal gründlich kontrollieren und Abhilfe schaffen, ehe die Unfallrate der Zeitungen erweitert werden muss. Den Arbeitern aber ist zu raten, sich gewerkschaftlich und politisch zu organisieren.

— (Der Einjährig-Freiwillige Baumgarde) vom Magdeburgischen Infanterieregiment Nr. 10, der in der Nacht zum 16. Juli den Fähnrich v. Jenner erhob, soll von den Arzten der Landesheilanstalt Altshörby bei Schleiditz, wohin er zur Beobachtung seines Geisteszustandes gebracht worden war, für unzureichend scheinig erklärt worden sein.

Wanzleben, 10. September. (Gegen die Spielautomaten) Der Landrat des Kreises macht die Inhaber von Spielautomaten darauf aufmerksam, daß alle diesenigen Spielautomaten als Glücksspiele anzusehen sind, an welchen sich mehrere Gewinnmöglichkeiten befinden, die in der Reihenfolge mit Verlust jährt abwechseln, sofern die Möglichkeit besteht, daß das Wurzelglocken beim Verhören eines Gewinnfachs durch Anprall an Stifte, Knöpfe, Einfassungsschienen oder in irgendeiner andern Form abgetragen und dadurch in ein anderes Gewinnfach geleitet wird, als denjenigen Gewinn, den es vernünftige Geschicklichkeit und Berechnung des Spielers nicht einbrachte, durch das Walten des Zufalls einbringen kann. Gegen die Inhaber aller Spielautomaten dieser Art, zu denen die weitauft meiste der jetzt gebräuchlichen Systeme zu rechnen sind, wird in Zukunft auf Grund des § 284 oder des § 286 des Strafgesetzbuchs Aufsehen erufen werden. Eine gerichtliche Verurteilung aus § 284 des Strafgesetzbuchs zieht nicht allein eine Geldstrafe nach sich, sondern kann auch für die Frage der Erteilung und Belassung der Schaukästen erlaubt, sofern die Automaten in Gast- und Schaukästen aufgestellt sind, von Bedeutung sein.

Wilhelm-Theater.

Magdeburg, 9. September 1909.

Der fidèle Bauer. Operette von Victor Léon, Musik von Leo Fall. Wer kennt nicht die Alltagsgeschichte aus bürgerlichen Kreisen, wo der Sohn „etwas wird“, weil seine Eltern ihre paar Kröten zu seiner Ausbildung verwendet und darf ihr Leben geistig haben, nur damit der Herr Sohn studieren könne. An sich ist dieser Opfergeist der Eltern nur zu loben; aber die Sache hat auch ihre Schwäche, denn gleichzeitig ziehen die Eltern mit dem Studium ihres Sprößlings meist eine ganz häbliche Quantität Überhebung groß, die der schäkenswerten Kindesliebe zum Verderben wird. Und ist aus dem Studenten ein Doctor und hat ein Professor geworden, wie im „Fidelien Bauer“, so müssen Lyriker und Komponisten ganze Sprit anwenden, um in rührender Form eine Umkehr des Sohnes zur vorzulebenden Geschäftigung des Vaters gegenüber zu bewirken. Die Söhne haben daher ganz richtig — es sollte doch eine Operette mit einem möglichst zugänglichen Titel werden — das Schwergewicht ihrer Tätigkeit auf den alten Papa gelegt, der außer Atem mit allen Tugenden eines halb lustigen, halb weinenden Helden in etwas passiver Form die kindliche Gewissheit bei seinem Sohn für sich wieder erkämpft. Natürlich geht es bei diesem Kampfe nicht ohne einige Erfolglosigkeiten ab, die notwendig sind, aus der an sich ernsteren Begebenheit eine siedelige Sache zu konstruieren. Da ich die Handlung in groben Konturen schon gebracht habe, so werde ich mich zugleich der Aufführung zu erläutern.

In Szenen gezeigt war die Operette von Direktor Norbert, wie im Vorjahr, frisch und flott. Kapellmeister Adolfo begleitete den fidelen Bauer durch alle Kramarkte Leo Habscher. Musik pointierte sehr stark und treffend und bildete damit für die Aufführung die wesentlichste Stütze neben dem Gaste. Der Gaste Dr. Joseph Bergauer, war, wie schon in der vorigen Saison, völlig eins mit seiner Rolle. Er wußte aus dem künstlichen Helden einen duldenden Sieger zu gestalten, eine Aufführung für die Tänzerinnen der Weiblichkeit im Parkett, die schluchzenden Erfolg hatte. Aber auch sonst war das Ensemble tüchtig. Nach dem Bettel teilten sich in die reichlichen Vorbeeren des Abends: Albert Niesler als Lindberher, Walter Herrling als Stephan, Marianne Herzka als Annamira, Matthias Meyers als Vinzenz, Leopold Wenninger als Raudasch, Erich Schilder als Endlephöser, Paul Schulze als Bapf und Grümow, Lilli Regel als Lilli, der kleine Päsemann als Heinerle, Kluma Banschek als Vittoria, Maria Wadams als Friederike und Rudolf Horvath als Horst. Das Ensemblespiel war schäkenswert, Chöre und Duette zeigten gute Vorbereitung.

2. Beilage zur Volfsstimme.

Nr. 212.

Magdeburg, Sonnabend den 11. September 1909.

20. Jahrgang.

Wer wandern will!

Zielich — Schrade — Kölitz — durch die Heide zum Sammelfang und zurück über Parförde — Hillesleben — Bahldorf. (Tagespartie.)

Noch ehe der Sommer ganz Abschied genommen, wollen wir eine Wandertour durch die Heide unternehmen. Unser heutiges Ziel ist zwar etwas weit gelegt, doch die fröhliche Witterung gestaltet rästige Marsche. Dazu sind freilich auch ein Paar gejünde Füße erforderlich, dieweil eine Tagesleistung von rund 10 Kilometern nicht jedermannus Sache ist; die Mundvorräte dürfen natürlich nicht fehlen!

Unsre Fahrt geht morgens 5.30 Uhr nach Zielich und kostet für die 4. Klasse 10 Pf. ab Hauptbahnhof. In Zielich überschreiten wir die Bahn und versetzen vorerst den nach Kölitz führenden Weg; er schlängelt sich durch die Felder und wird flankiert von den beiden Windmühlen. Wohl eine gute Viertelstunde dauert es, bis wir die Wegkreuzung erreicht haben, an welcher der Meilenstein die Richtung nach Schrade weist. Es ist eine Allee von Obstbäumen verschiedenster Sorten, doch reichen Segen tragen sie alle. Gar mancher Stamn macht den Eindruck, als ob er zuviel geladen hätte und seine Zweige brechen wollten unter ihrer Last. Auch eine riesenhafte Eiche steht am Wegrand. Ihre Eigenschaft als Jahrhunderte alten Grenzbaum hat sie wohl bewahrt vor dem Schicksal ihrer Schwestern, welche einst um sie herum gestanden haben mögen und schon längst der Art zum Opfer gefallen sind. Allzu lange wird es wohl noch nicht her sein, daß hier der Wald dem Pflugreichen musste!

Und wenn nicht einmal die Eichen dem Fortschritt trocken standen, um wieviel weniger die Menschen! Auch in dem so abgelegenen Dörfchen Schrade hat er schon lange seinen Einzug gehalten — ein hoher Schornstein am Gutshof verrät es uns! Denn wo ein hoher Schornstein ist, da gibt es auch Maschinen, und wo Maschinen sind, da ist die Möglichkeit einer billigen Produktionsweise gegeben. Es ist nur zu bedauern, daß heute noch der allergrößte Teil der Menschheit aus diesen Fortschritten der Kultur wenig oder gar keinen Nutzen zieht, denn der aus ihnen resultierende Gewinn verbleibt in den Händen einzelner, während jene, welche durch unermüdliches Einen und Trachten die Erfolge moderner Technik möglich machen, meistenteils Schweiztropfen und ein goldenes Nichts ernten. Wie lange noch?

Haben wir das Dörfchen hinter uns, dann biegen wir draufan an der Baumgruppe vor der Kirchhofsmauer links in den nach Kölitz führenden Feldweg ein. Von ihm aus haben wir den ersten herrlichen Blick auf die im Morgennebel schimmernde Heide. Nach Süden hin breiten sich die Felder, es grüßt der Turm von Wolmirstedt; — vor uns tauchen auch schon die roten Kölitzer Dächer auf und Lindhorst quert zu ihrer Linken ganz verschollen aus dem Grün.

Doch Kölitz nicht nur ein wohhabendes Dorf, sondern auch ein für die Gegend nicht zu unterschätzendes Handelszentrum ist, bezeugt der groß angelegte Marktplatz, in welchen unser Weg mündet. Von seinem obern Ende aus laufen die Straßen nach Neuenhofe, Blanken, Born, Leßlingen, Döse, Krödern und Angern; aus ihnen die für uns richtige herauszufinden, ist daher nicht so einfach. Jene, welche links als eine breite Gasse durch die Häuser läuft, ist es nicht, wohl aber ihre Nachbarin zur Rechten. Es ist die beste von allen und führt den Friedhof links liegend, schmurgerade hinaus ins Freie.

In einer guten halben Stunde haben wir bereits den zur Försterei Holzhausen gehörigen Wald erreicht, dessen hier bis zur Straße reichender Ausläufer den bezeichnenden Namen „Diebstisch“ führt. Nun wollen wir uns entscheiden, ob wir die von hier ab durch den Forst führende Chaussee weiterwandern oder lieber die am Waldrand links beginnende Schneise W benutzen wollen. Die letztere führt als vorzüglicher Fußweg schmurgerade nach dem Sammelfang, während man von der Chaussee hinter dem Gestelle L links abbiegen und den von Krödern kommenden Fahrweg bis Feld 147a benutzen muß; hier rechts bis 192a. Auch diese Tour ist schön, wenn auch etwas weiter als die erstgenannte Schneise, und allen denen zu empfehlen, welche ihre Zigarette nicht müssen können und gern ein lautes Wort sprechen. Wer durch die Schneise wandert, muß auf diese Genüsse verzichten, wird aber dafür reichlich entzückt durch die großartige Romantik des Waldes und den Anblick zahlreicher Dam- und Schwarzwildes.

Als Menschen, welche die Schönheit und den Wert des Waldes zu schätzen wissen, wollen wir immer wieder darum ersuchen, in seinem Bereich das Rauchen zu unterlassen. Wie berechtigt diese Bitte ist, beweisen die Waldbrände vom heurigen Sommer zur Genüge. Durch die geringste Unvorsichtigkeit kann ein unermäßlicher Schaden angerichtet und die Wüste vieler Jahre vernichtet werden. Außerdem haben die Vorfälle der letzten Zeit bereits eine verschärzte Kontrolle seitens der Forstbeamten gebracht, und es ist sehr wohl möglich, daß bei weiterer Nichtbeachtung dieser Vorsichtsmaßregeln in Zukunft nur noch die Benutzung der wenigen öffentlichen Fahrwege gestattet ist. Dies zu berüthen, sollte sich jeder Heiderwanderer angelegen sein lassen.

Außer unserm Wege liegen zum größten Teil Nadelholzbestände und frisch angelegte Kulturen. Hier war es auch, wo einst die Ronne am ärgsten gewütet; all die ungeheueren Blößen, die das Auge kaum zu überschauen vermögen, geben Zeugnis von dieser furchterlichen Landplage. In allerjüngster Zeit geht man zwar an die Neuauflösung einzelner Gebiete, doch scheint der Schädling der Forstverwaltung immer noch genug Sorgen zu machen.

Nach einer Stunde Wanderns kommen wir an die Wildplätze. In Rodeln von 20 bis 30 Stück ziehen die Damwilds unter Führung der kräftigsten Schäuler oder ösen in den Gründen, jeden Augenblick bereit zur schnellen Flucht. Wie sich die

Tiere so frei und unbehindert in ihrer natürlichen Heimat bewegen, ist ein Genuss zu beobachten, und niemand stört ihn absichtlicherweise. Die sorgfältig in die Munde spähenden Leittiere gewahren den Eindringling ohnehin früh genug und unterlassen es nicht, sich seinen Blicken zu entziehen.

Ungleicher dreiter ist das Schwarzwild. Bis auf wenige Schritte kommen die vorstigen Gesellen an den Menschen heran, ihn mit ihren winzigen Auglein vom Kopfe bis zu den Füßen mustern. Da sich die Frischlinge noch nicht von der Sau getrennt haben und auch die zum eventuellen Abhüpfen bestimmten Heiler noch nicht eingefangen sind, hat man Gelegenheit, Familien bis zu 30 Stück beisammen zu sehen. Bemerkenswert ist noch, daß sich niemand untersagen soll, die Tiere mit hin geworfenen Bissen zu füttern. Einmal auf den Geschmack gebracht, ist ihr Appetit grenzenlos und die dadurch bedingte Zugänglichkeit mitunter recht unangenehm.

Wenn die Sonne am höchsten steht, müssen wir den im Jogen 192d liegenden Sammelfang erreicht haben. Räumen wir einige Wochen später, dann könnten wir auch seine Bewohner sehen. Alljährlich vor den Kaiserjagden wird nämlich eine Anzahl Schwarzwild eingefangen, um es zur Has zur Verfügung zu haben; bis dahin steht es unter der Pflege eines Hegers. Falls derselbe schon anwesend ist, verstatte er uns gern ein Rühestündchen im Schatten der Bäume vor seiner Hütte und erzählt den Neugierigen wohl auch etwas von seinen Schußbefehlungen.

Allzulange dürfen wir freilich nicht verweilen, denn wir haben noch ein gut Stück Weg vor uns. Die Richtung, welche wir gekommen, gehen wir auch wieder zurück, bis wir den von Krödern kommenden Weg erreicht haben. Nun wenden wir uns rechts und erreichen nach etwa einer Stunde die Königstraße, eine zum Fahrweg ausgebauten Waldschneise. Hier wenden wir uns links, so daß das an einen im Franzosenkrieg Gefallenen erinnernde Denkmal rechter Hand bleibt. An der von Eichen bestandenen Stelle im Hintergrund soll vorzeiten ein Dorf gewesen sein; angeblich wurde es im Dreißigjährigen Kriege dem Erdboden gleichgemacht.

In der Stelle, wo sich die fünf Wege vereinen, biegen wir rechts ab und verfolgen diese Richtung etwa 10 Minuten lang. Der Fahrweg, den wir da treffen, führt direkt nach Blanken. Von dort aus können wir sowohl nach Hillesleben (alte Königstraße) als auch nach Parförde und Bahldorf gelangen. Wer aber den Weg kürzen will, schwenkt am Stein 121a-120h-103b-104a halb links ab; auf herrlichem Waldweg gelangt man hier in einer kleinen Stunde hinaus auf die Chaussee. Parförde liegt rechts von derselben. Wir erreichen es am sichersten, wenn wir nach einer weiteren halben Stunde in die D-Schneise rechts einbiegen, um halb links durch die Kiesern zu wandern.

Von der Bahnhofstation Bahldorf trennen uns noch 1½ Stunden. Der Weg führt über Hillesleben und ist nicht besonders interessant. Doch ein Schauspiel von unvergleichlicher

Feuilleton.

Kadaver verbaten.

Das Haus gegenüber.

Kriminalroman von E. Kent.

(11. Fortsetzung.)

„Sehr bald nach Ihrer Ankunft gingen Sie wieder aus, nicht wahr?“ fragte der Coroner.

„Ja,“ antwortete sie. „Da hier im Hause kein Essen zu bekommen war, so kostete es meinen Freund“ — sie zauderte in kaum merklicher Weise, ehe sie dies Wort aussprach — „nicht eben große Mühe, mich zu überreden, daß ich mit ihm zusammen in einem ruhigen Restaurant hier in der Nachbarschaft speisen möchte.“

„Kam der Herr nach dem Essen wieder mit ins Rosemere-Hotel?“

„Ja.“

„Und verließ er Sie dann?“

Fräulein Derwent zauderte einen Augenblick, warf aber dann den Kopf zurück und antwortete stolz: „Nein!“ Aber ein tiefes Purpurrot überflutete von neuem ihre Wangen, und sie sah in einem fast entschuldigenden Tone hinzu: „Alles war so wenig konventionell gewesen, daß ich nicht einjab, warum ich nunmehr dem Herrn nicht auch erlauben sollte, den Abend bei mir zu verbringen. Er war ein vertrauter Freund.“

„Warum sagen Sie: Er war?“ fragte Merritt.

Sie warf einen hastigen, beinahe ängstlichen Blick auf ihn; ohne Zweifel machte es sie betroffen, daß der Detektiv jedes ihrer Worte mit solcher Aufmerksamkeit prüfte. Darni murmelte sie: „Vi. — wir gerieten in eine sehr ernsthafte Meinungsverschiedenheit.“

„War diese Meinungsverschiedenheit so ernstlich, daß sie Ihrer Freundschaft ein Ende mache?“ fragte der Beamte.

„Ja!“ erwiderte sie kurz angebunden, und dabei brach ein ärgerliches Aufleuchten aus ihren Augen.

„Um welche Zeit verabschiedete der Herr sich von Ihnen?“ wiederholte der Coroner eine frühere Frage.

„Es war schon spät — ich glaube nach elf Uhr.“

„Und seitdem haben Sie ihn nicht wieder gesehen?“

„Ganz gewiß nicht.“

„Warum führten Sie Ihre anfängliche Abseit. die Stadt am nächsten Morgen zu verlassen, nicht aus?“

Die junge Dame schien ein wenig verlegen zu sein, als sie antwortete: „Ich hatte in jenem Augenblick keine Lust, auf Beifall zu reisen; außerdem hatte ich für die Fahrt bis Bar Harbor nicht genug Geld bei mir. Den größten Teil meiner Taschoft hatte meine Jungfer bei sich; zuerst hatte

ich die Absicht gehabt, mir etwas von meinem Besucher zu borgen. Dies wollte ich aber jetzt nicht mehr.“

„Entschuldigen Sie, wenn ich meine Fragen noch fortfüge,“ sagte der Coroner mit einem bewundernden Blick auf das unter dem Verhör augenscheinlich leidende, schöne, junge Mädchen. — „aber warum reisten Sie dann nicht nach Hause zurück?“

„Das mochte ich nicht.“ In diesem Augenblick fing sie einen Blick von Merritt auf und legte schnell hinzu: „Ich war so aufgeregt über — über das, was ich am Abend vorher erlebt hatte, und fühlte die Notwendigkeit, einen Tag für mich allein zu haben. Außerdem hatte ich allerlei Einkäufe zu besorgen, und es schien mir eine gute Gelegenheit zu sein, dies gleich abzumachen. Ich reiste heute früh nach Hause.“

„Ich danke Ihnen, Fräulein Derwent!“ rief der Coroner in herzlichem Tone. „Ihre Erklärungen sind völlig befriedigend. Sie haben nur noch vergessen, uns den Namen des Herrn zu lagen.“

„Wo zu brauchen Sie seinen Namen zu wissen?“ rief sie leidenschaftlich. „Sie werden bald ausfindig machen, wer dieser unbekannte Tote ist. Es müssen hier in der Stadt Hunderte von Menschen sein, die ihn kennen. Warum sollte ich Ihnen den Namen meines Besuchers nennen? Diese Aussage verweigere ich!“

„Fräulein Derwent hat vollkommen recht,“ fiel Merritt ein, und zwar in ganz unerwartet bestimmtem Tone. „Sobald wir überzeugt sind, daß der Tote und des Fräuleins Bekannter nicht identisch sind, hat des letztern Name für uns nicht die geringste Bedeutung mehr.“

„Sehr wohl, sehr wohl,“ summte der Coroner zu, aber in etwas verdächtlichen Tone.

„Kann ich jetzt gehen?“ fragte sie.

„Gewiß!“ antwortete der Coroner liebenswürdig. „Guten Tag, Fräulein Derwent!“

Ich war gerade im Begriff, mich ihr als Begleiter anzubieten, da trat Herr Merritt rubig vor und bemächtigte sich, ohne ein Wort zu sagen, ihrer Handtasche. Mit einer leichten Verbeugung, in die der Coroner und ich uns zu teilen hatten, verließ Fräulein Derwent das Zimmer.

„Vergeessen Sie Frau Atkins nicht!“ flüsterte der Detektiv mir im Vorbeigehen zu. Ich nickte nur kurz zum Zeichen der Bejahung. In meinem Hirne ging alles rund. Was sollte ich glauben? Das königlich schöne Gedöpf ist einer Täuschung völlig unfähig zu sein, und doch — wer waren die beiden Personen, die ich zu so später Stunde in ihrer Wohnung gesehen hatte? Warum hatte sie von diesen kein Wort gesagt? Aber das war mir einerlei: ich glaubte an des jungen Mädchens Unschuld, mochten auch allerlei Tatsachen scheinbar gegen sie zeugen, und ich ge-

lobte in diesem Augenblick, für sie einzutreten, sobald es nötig sein sollte — was, wie ich befürchtete, wohl bald der Fall sein könnte. Ich empfand ein unbekanntes Unbehagen darüber, daß der Detektiv sie durchaus hatte begleiten wollen. Ich fragte mich innerlich, ob er wohl einen besondern Grund hierfür gehabt hätte, oder ob einfach der Zauber ihres Wesens auch auf ihn gewirkt wie auf uns andre alle. Zedenfalls gesellte es mir nicht, und ich war in recht schlechter Stimmung, als ich an Frau Atkins' Wohnungstür läutete.

5. Kapitel.

„Ist Frau Atkins bereit?“ fragte ich die hübsche Rose. Bevor sie aber Zeit zur Antwort hatte, hörte ich ein Knistern seidener Röcke mir schnell näher kommen. Das Parfüm, das ich bereits in der Wohnung wahrgenommen hatte, machte sich stärker bemerkbar, und die Dame selbst erschien, und zwar ein außerordentlich hübsches Dänchen mit goldenem Haar und Rosenwang. Ihre großen, blauen Augen waren so unschuldig und — wie ein überfrüchtiger Beobachter vielleicht hinzugefügt hätte — so ausdruckslos wie die ihrer leblosen Schwestern in einem Puppenladen.

Ein weißes Musselinkleid mit tausend Spitzenzäckchen und Rüschen umhüllte ihr Personchen, und ganze Ecken blauen Bandes umflogen sie. Ihre zarten und doch fleischigen Finger waren mit glitzernden Ringen bedeckt, die jedoch kaum mehr glänzten als ihre rosigen Nägel. Sie strahlte mich mit einem koketteten Lächeln an, wobei sie sehr niedliche, schärfre, weiße Zähnchen zeigte, und unwillkürlich lächelte ich sie wieder an — der tragische Anlaß, der mich zu ihr führte, war mit für den Augenblick ganz aus dem Gedächtnis gekommen.

„O, Herr Doktor!“ rief sie mit einer hohen, durchdringenden Stimme. „Ist es nicht gräßlich? Man sagt mir, ein armer Mensch sei hier im Hause totgeschlagen worden, und nun hab ich ja eine schreckliche Angst, weil ich ihn ja aufsehen soll. Muß ich das wirklich?“ Dabei rang sie mit einer unmutigen Gebärde von Verzweiflung die Hände.

„Ich fürchte, daß werden Sie wohl müssen!“ antwortete ich zu ihr herablassend.

„Aber Sie werden mit mir gehen, nicht wahr?“ bat sie.

„Gewiß, meine verehrte Gnädigste, und wenn Ihre Mädchens ebenfalls fertig sind, so wäre es am besten, wir gingen sofort.“

Merritt empfing uns vor der Wohnung, worin der Ermordete lag, bedeutete den beiden Mädchen, sie sollten drinnen warten, und führte uns hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Schönheit bietet er: den Sonnenuntergang! Es gibt wenig Punkte in unserer nächsten Umgebung, von welchen aus man die Majestät des sinkenden Tagesgestirns so unbehindert genießen kann wie gerade hier.

Von Osten het draut schon die Nacht, die Luft beginnt feucht zu werden, darum noch einmal ausgeschritten! Wer müde ist, kröte sich damit, daß der Bahnhof bald erreicht sein muß, denn 7.55 Uhr fährt unser Zug. Noch ein Billett für 45 Pf. und dann mit Vollamps unserm lieben alten Magdeburg zu! — h-

Bermischte Nachrichten.

* Wie läuft sich der Nordpol wissenschaftlich feststellen? Was ist der Nordpol? Ist es eine gewisse Stelle, oder kann man mit dem Finger auf eine Stelle deuteln und sagen: „Hier ist der geographische Nordpol?“ Und wie weiß man es, daß und wann man ihn erreicht hat? Interessante Fragen, zu denen der bekannte Astronom und Geologe Prof. Dr. Marckusse folgende gemeinverständliche Aufklärungen gab: Es kommt vor allen Dingen darauf an, ob man sich im Sommer oder Winter in der Polargegend befindet. Sehen wir den für den Astronomen günstigen Fall, den der Polarnacht — also vor dem Monat April —, in wird es dem Forscher verhältnismäßig ein leichtes sein, die Lage des Nordpols zu bestimmen. Denn der nördliche Polarjahr steht nahezu 90 Grad über dem Pole. Der Punkt bedeutet also den Nordpol, von dem aus alle Geisterne stets in gleicher Höhe bleiben. Das Entfernen und Nähern kommt, das Auf- und Untergehen der Geisterne entsteht durch die Umdrehung der Erde. Dort aber, wo die Erde sich nur um ihre eigene Achse dreht, also am Nordpol, bleibt die Entfernung zwischen Sternen und Erde stets dieselbe. Eine Ausnahme macht die Sonne, deren Stellung sich wegen des Abstandes vom Äquator täglich um ungefähr 20 Minuten ändert. Nach der Sonne muß man sich richten, wenn man, wie Peary und Cook, seine Studien am Polartag betreibt. Hierfür gibt es nun verschiedene Instrumente, von denen der Sextant wohl zum Transport am bequemsten eignet, dafür aber auch das unsichere Instrument ist. Cook brachte einen Sextanten und einen Glashorizont mit. Dieser ist eine Glasscheibe, die genau wagerecht liegen muß, was durch eine angebrachte Wasserwaage erreicht wird. In dieser Scheibe spiegelt sich die Sonne wider, und ihr Spiegelbild, durch den Sextanten gesehen, ergibt die Möglichkeit der Berechnung der Höhe vom Pole zur Sonne. Behält die Sonne von einem gegebenen Punkt aus auf einige Stunden dieselbe Höhe bei, so darf dieser Punkt als Nordpol angesehen werden. Ob Peary und Cook gleichzeitig den Nordpol erreicht haben können, ohne einander wahrzunehmen? Es ist nicht unmöglich. Der menschliche Schatzkasten beträgt etwa 7 bis 8 Kilometer. Liegen irgendwo Gipfel dazwischen, so können sehr gut zwei Menschen am Nordpol sein, ohne die geringste Ahnung voneinander zu haben. Das bringt uns auf die Frage, ob der Nordpol ein festlicher Punkt ist. Wohl kaum. Sollte unter dem Eis sich festes Land befinden — wir haben darüber noch nichts gehört —, so ist es wahrscheinlich, daß man jagen könnte; in diesem Umfang von 16 Meilen liegt der Nordpol. Denn 16 Meter beträgt der Unterschied in der Südrichtung der Erdachse im Erdkörper. Also, 16 Meter Umfang wird der Nordpol immer im besten Falle haben müssen. Liegt unter dem Eis gar kein Land, so wird der Nordpol nie festgelegt werden können, da das Eis sich natürlich fortwährend verschiebt. —

* Länder ohne Post. In unferer Zeit gibt es in Europa noch Staaten, die über kein eigenes Postwesen verfügen. Zu einer soeben erschienenen Darstellung der deutschen Reichspost werden darüber interessante Mitteilungen gemacht. Im allgemeinen haben alle selbständigen zivilisierten Staaten und selbst deren Kolonien ihr eigenes Postwesen. In Europa gibt es jedoch einige Gebiete, die zu keinem sind, als daß eine eigene Post zweckmäßig wäre. Es trifft dies zunächst auf das Fürstentum Liechtenstein mit 980 Einwohnern zu. Das Post- und Telegraphenwesen wird von Österreich geführt. Im Fürstentum bestehen fünf Postanstalten, in den Orten Balzers, Vaduz, Rendel, Schaan und Triesen. Verwaltet werden diese durch Österreich. Das Fürstentum Monaco, der kleinste selbständige Staat der Welt, hat französische Post, aber eigene Briefmarken mit dem Wappen und der Aufschrift Principauté de Monaco. Auf Monte Carlo befinden zwei französische Postämter, in Monaco und in Monte Carlo, die der Post- und Telegraphendirektion in Nizza unterstellt sind. Ein Postamtssprecher besteht weder in Monaco noch in Monte Carlo. Am übrigen nehmen die Postanstalten an allen Dienstleistungen teil, ausgenommen am Postdienstsenden. Die Republik San Marino mit 11.62 Einwohnern hat italienische Post, aber ebenso wie Monaco besondere Postanstalten mit dem Wappen und dem Namen der Republik. Es gibt dort drei Postanstalten. Sie sind der Direktion in Rom zugewiesen. Auch diese nehmen nicht am Postdienstsenden teil. Der vierzehn europäische Staat ohne eigenes Postwesen ist die Republik Andorra mit 523 Einwohnern zwischen Frankreich und Spanien. Den Postdienst verwalten die spanische und französische Postverwaltung gemeinsam. Es gibt dort keine Postanstalten. Die Post wird lediglich von Landstreitkräften beforgt. Briefsendungen nach Spanien werden mit spanischen, nach Frankreich mit französischen Marken frankiert. In demselben neutralen Gebiete liegen die Aland-Inseln zwischen Belgien und Frankreich, welche vor einiger Zeit mehrere Geschäftsführer ein eigenes Postamt errichtet haben. Diese Postanstalt mußte jedoch auf den Erfordernis Belgens nach kurzem Bestehen wieder eingezogen werden. Jetzt wird der Postdienst des Gebietes von den beiden Nachbarstaatenverwaltungen wahrgenommen. Bei dem herrenlosen Saarland bestehet außerdem ein einziger norwegischer Postamt in der Nähe davon. Diese gehört ebenso wie Liechtenstein, Monaco, San Marino und Andorra zum Postdienst. —

* Abnahme der Geburten. Einer seitens des Königlich bayerischen Statistischen Landesamts veröffentlichten preisgekrönten Arbeit betreffend die neuzeitliche Entwicklung der Fruchtbarkeitsverhältnisse in verschiedenen Kulturländern der Erde entnimmt der „Reichsanzeiger“ folgende Zahlen, die für eine erhebliche stetige Abnahme der ethnischen Fruchtbarkeit während der drei Jahrzehnte: A 1876—1885, B 1886—1895, C 1896—1905 sprechen.

Auf je 1000 verheiratete Frauen im Alter von 15 bis 50 Jahren kamen ethische Geburten:

	A	B	C
im Deutschen Reich	268	258	243
in Preußen	273	265	250
„Bayern“	276	263	259
„Sachsen“	267	250	216
„Württemberg“	288	259	262
„Baden“	266	248	251
„Österreich“	246	250	—
„Ungarn“	234	224	—
„Italien“	248	249	232
„der Schweiz“	239	230	—
„Frankreich“	167	150	134
„England und Wales“	250	229	203
„Schottland“	271	255	235
„Irland“	250	245	264
„Belgien“	264	236	213
„den Niederlanden“	293	286	272
„Dänemark“	244	235	217
„Schweden“	240	231	—
„Norwegen“	262	259	—
„Finnland“	259	246	—

* Liliencrons Paletot. Einst machte der Dichter mit mehreren Bekannten von Nellinghausen aus eine größere Rundreise in die Umgegend. Es war ein heißer Sommertag, und Liliencron trug einen pittoresken, jinselngelben Sommerüberzieher; damals legte er überhaupt einen großen Wert auf Toilette, die Rechungen mußte er dem Schneider allerdings meistens schuldig bleibten. „Kinder“ sagte er mitten auf der Chaussee, „die Hölle hält der Teufel aus!“ Erstes, zog jenen Sommerüberzieher aus und hängte das Kleidungsstück an den nächsten Baum, der an der Chaussee stand, worauf er geruhig weiter wanderte. Auf dem Rückweg, so bemerkte er, wollte er das Ding schon wieder holen. Seine Begleiter blieben torjhütig stehen. „Aber, Herr Baron!“ sagte einer von ihnen verwundert, „so wird Ihnen der Überzieher doch gestohlen!“ — „Nunnen!“ erwiderte Liliencron in bestimmtem Tone, „der wird mir nicht gehöhnen. Wer ihn so hängt, der sagt sich doch selbverständl. daß der Mensch, dem er gehört, ganz in der Nähe sein muß und darauf schaft gibt.“ Ein paar Stunden später lehrte die ganze Gesellschaft auf demselben Wege zurück, und der Dichter hatte das Wort Schlegels, daß ein Poet auch ein Prophet ist, wahr gemacht. Der Überzieher ging zur Herstellung der Gesellschaft tatsächlich noch immer an dem Baume. Nur einer sand das mit einem kurzen „Alsal“ ganz natürlich — der Dichter selbst. —

Eingegangene Druckschriften.

* Nicht verlängerte Belehrungen werden nicht verübt. Belehrung vorbehalten

Bon der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 50. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalte des Heftes heden wir hervor: Zur freiliegenden Einigung. — Zum Parteidag. Von K. Koschlik. — Die Futektivstullen und die Politik. Von Adolf Braun. — Die Brüderleiterung der Unfallversicherung. Von Hermann Müller, Arbeiterselbstfür (Berlin). — Die moderne Arbeiterbewegung und die Arbeiter-Bergnungs- und Sportvereine. Von Max Schneider (Straßburg). — Zu einer Reorganisation der Postschule. Von P. Runge (Bremen). — Notizen: Der Erwerb von Posts- und Gewerbeschäftshäusern. Von Richard Schreiter, Zittau. — Zeitschriftenschau. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postagenturen und Postorte zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann sie bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. Probezahlen stehen jederzeit zur Verfügung. —

Geo. Das Jahr über. Nach einer russischen Handbüch von Tage Walew und Otto Bölters, 195 Seiten. Preis: brotzeit: 3,00 Mark, eleganti gebunden 4,00 Mark. —

Marktberichte.

Magdeburg, 9. Sept. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen erstrecken sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 200—204, mittel 190—198, do. Sommer- gut 200—204, mittel 190—198, do. Kolben Sommer- gut 210—214, do. ausländischer gut —. Rogg in- ländischer gut 161—166. — Gerste hängende Hopfengerste gut 175—185, frühe über Stötzing, tiefe Zartgerste gut 160—172, ausländische Zartgerste gut 135—138. — Hafer inländischer gut 133—138, ausländischer —. Raps runder gut 152—154.

Waffensstände.

+ beobachtet über — unter Null.

	Instrument und Beste.	9. Sept.	9. Sept.	0.05	—
Stahlspaten	8. Sept. + 1.05	—	—	—	—
Verzendis Rup.	— 0.46	—	— 0.36	—	0.10
Krothe	— 1.39	—	+ 1.28	0.03	—
Hilfss.	— 0.70	—	+ 0.74	—	0.04
Bremberg	— 0.32	—	+ 0.32	—	—
Rabe Oberzeugel	— 1.32	—	+ 1.33	—	0.01
Rabe Unterzeugel	— 0.16	—	+ 0.16	—	—

Wulfs.

Deiss. Wulfs. | 8. Sept. — 0.33 | 9. Sept. — 0.29 | — | 0.04

	7. Sept.	8. Sept.	9. Sept.	10. Sept.	11. Sept.	12. Sept.	13. Sept.
Zungbunzlau	— 0.40	—	—	—	—	—	—
Laun	— 0.34	—	—	—	—	—	—
Budweis	— 0.12	—	—	—	—	—	—
Prag	—	—	—	—	—	—	—
Bardubitz	— 0.81	—	—	—	—	—	—
Brandeis	— 0.25	—	—	—	—	—	—
Welnitz	+ 0.25	—	—	—	—	—	—
Leitmeritz	— 0.61	—	—	—	—	—	—
Kuffig	— 0.40	—	—	—	—	—	—
Dresden	— 1.73	—	—	—	—	—	—
Lorgau	+ 0.06	—	—	—	—	—	—
Wittenberg	+ 0.97	—	—	—	—	—	—
Köslau	+ 0.33	—	—	—	—	—	—
Barby	+ 0.43	—	—	—	—	—	—
Schönebeck	+ 0.23	—	—	—	—	—	—
Magdeburg	+ 0.50	—	—	—	—	—	—
Tangermünde	+ 0.90	—	—	—	—	—	—
Wittenberge	+ 0.60	—	—	—	—	—	—
Breda-Dömis	+ 0.15	—	—	—	—	—	—
Lauenburg	+ 0.24	—	—	—	—	—	—

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altestadt, 9. September.

Aufgebot: Arb. Paul Schmidt mit Frieda Biese. Sattler Otto Bösecke mit Elisabeth Grau. Schlosser Hermann Bieprecht mit Bertha Müller. Gartvater Karl Horn in Wernigerode mit Emma Emma Berta Meier in Schönebeck. Postassistent Paul Hesse hier mit Auguste Elise Krieg in Leopoldshall. Lehrer Friedrich Delge in Barleben mit Marie Türlie hier. Lehrer der Mathematik Sebastian Rattenstädter mit Martha Thiele. Kaufmann Oskar Schönenmeyer in Beienrode mit Gertrud Heise hier. Kunstmaler Theodor Rosenhagen mit Olga Hartmann.

Eheschließungen: Eisenbahnpfarrer Otto Muthig mit Margarete Türlie. Böttcher Alf. Kübel mit Helene Simon.

Geburten: Enggaed, T. des Arb. Paul Koch. Wilhelm, S. des Arb. Wilh. Bösch. Hildegard, T. des Oberlehrers Ernst Koppenmann. Wolf, S. des Jungen Theodor Bilzsch. Charlotte, T. des Tischlers Paul Pasemann. Tringard, T. des Schweißers Herm. Kirschen. Ruth, T. des Buchdruckers Herm. Niemitz.

Todesfälle: Kribom, Franz Barth, 87 J. 3 M. 22 T. Withe (Überbranden) Emilie Lampe geb. Schramm, 82 J. 3 M. 9 T. Arb. Franz Macowatz, 48 J. 3 M. 17 T. Hedwig, T. des Vorschmieds Ludwig Bielski, 6 M. 29 T. Elli, T. des Arb. Herm. Menz, 1 M. 7 T. Unben. S. unehelich, 1 T.

Endenburg, 9. September.

Aufgebot: Arb. Oskar Albert Kersten mit Luise Lina Ast. Arb. Wilh. Karl Kübel mit Emma Martha Kutsch.

Geburten: Anni, T. des Arb. Lstar Siebert. Billi, S. des Maschinenufers Karl Dreßler. Kurt, S. des Arb. Paul Schneider. Walter, S. des Arb. Moritz Peiter. Hermann, S. des Revolverdruckers Hermann Rautmann. Edwin, S. des Schlossers Willi Reinshagen.

Todesfälle: Meta geb. Neubauer, Ehefrau des Kaufm. Ernst Otto, 30 J. 8 M. 28 T.

Buckau, 9. September.

Aufgebot: Arb. Wili Fischer mit Agnes Biedermann. Former Gustav Melleenthin mit Ida Gerde. Arb. Hermann Scheumann mit Anna Wenzel.

Eheschließungen: Eugen. Karl Lehmann in Arendsee mit Maria Brandt hier.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Abzahlungsgeschäfte.

Auf Credit.
Möbel, Betten, Polster-
waren
größt. Geschäft dies. Art a. Platze
S. OSSWALD
Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulichstr. 14.

Alkoholfreie Getränke.

Schulz, O., Min.-W., Ottenbergstr. 23.

Trinkt
Bestes alkoholfreies Er-
Bilz frischungsgetränk.
C. F. Schultz

Auktionsgeschäfte.

Annahme v. Gegenst. all. Art z. off.
Versteig. B. Wohl, Schwerinweg, Str. 14
täglich
V. morg. 7—8 Uhr abd. f. d. Verk.
Schuhw. Hrr. K. u. Arb.-Grd. statt

Bäckerei u. Konditoreien.

Bonhold, Kastan. 40u. P. Krebs 22
Bestehorn, R., Knochenhaueruf 23.

Bodenburg, Ernst, Fermersleben.

Dannehl, W., Lübecker Str. 106.

Ebert, Friedr., Charlottenstr. 18.

Eggert, H., Neuhausenleber Str. 43

Enders, M., Endelstr. 15.

Fehlhauer, Immermannstr. 14.

Fricke, E., Sud., Halberstr. 41.

Gampe, Herm., Fermersleben.

Günther, H., Neuhausenl. Str. 15.

Hartmann, Frz., Weinberg 40.

Helsing, C., Ottenbergstr. 17.

Henzsch, Bernh., Sudenb. Str. 7.

Hosse, Max., Beneckebeck.

Jahn, Hermann, Fermersleben.

Klee, C. F., Sudenburger Str. 15.

Köhler, Karl, Schönebeckerstr. 38.

Könnecke, Fermersleb., Weststr. 13

Kruse, Gust., Salbke.

Krybus, Franz, Kurfürstenstr. 24.

Kühne, G., Gr. Diesdorfer Str. 34.

Künne, Paul, Alt. Fischerufer 43.

Ladek, Walter, Neue Str. 13.

Maaßberg, H., Sud., Halb. Str. 67.

Machemehl, C., Schönebeck. Str. 90

Markworth, O., Sieverstorstr. 1.

Meler, Friedr., St. Michaelstr. 42.

Meyer, Wilh., Grünstr. 14a.

Müller, P., N., Alexanderstr. 16.

Neumann, Herm., Moritzplatz 2.

Niemann, Gustav, Salbke.

Prellberg, Fr., Martinstr. 21.

Radestock, Paul, Jacobstr. 15.

Rosenplenter, Alw., Olvenstedt.

Sauer, Ad., Lemmendorfer Weg 17.

Schapler, Gustav, Fermersleben.

Schulze, H., Neustädter Str. 22.

Schuckert, Otto, Schöneb. Str. 113.

Seidel, Karl, Michaelstr. 5.

Speck, W., Hohe-Pforte-Str. 60.

Stidde, W., Lemsd., Buck. Str. 20.

Warnecke, C., Ottenbergstr. 29.

Wiedenbach, W., Sieverstorstr. 21.

Bier-Brauerei.

Dehert, H., Vertr. d. Kloster-Brau-

Uere, drei Haderleben G.m.b.H., ff. hell u. dunkle Biere i. Geb.

u. Fl. Tel. 2002. Fürstenau 24.

Eggert, A., Spezialität: Caramel.

Malz-Bier.

Halberstädter Bier-Brauerei-A.-G.

Häthel, H. (A. Müller), Friedr. str. 8a.

Schmidt, A., Burg.

Zimmermann, Nachf., Halberst.

Bierhandlungen.

Harre, Andreas, Thiemstrasse 4.

Billards.

Seidler & Otto, Werftstr. 20.

Sämtl. Reparaturen.

Brickett u. Grudekoks.

Behnholz, B., Halberstädt. Str. 20.

Eigenwillig, W., Schöninger Str. 3.

STREUEX

Möhrling, Herm., Fürstenau 24.

Bittgeroth, H., Gr. Weinhofstr. 19.

Butterhandlungen.

Bodenstedt, L., Dreiengenstr. 2.

Geißler, R., Buck., Schöneb. Str. 26

Schmidt, M., Hohe-Pforte-Str. 66.

Cacao, Chokolade, Tee.

Behrendt, Karl, Zuckerwarenfabrik.

Haenber, Ad., Nachf., M. Buckau.

Heinrich, M., Burg.

Hoffmann, A., Neustädter Str. 34,

Zuckerwaren ein gros. en det.

Klingenberg, Hermann, Schokoladen-

u. Zuckerwarenfr. 60 Filialen in

vielen Städten Deutschlands.

Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Gigarren-Handlung.

Beckurs, C., Sud., Halbst. Str. 30a.

Belling, G., Sud., Halber. Str. 88.

Bindernagel, C. Sd., Hlbrstr. 127a.

Böhlecke, Paul, Faßlochberg 1.

Büchner, Paul, Aschersleben.

Engelkot, P., Wilh., Rogätscherstr. 27/28.

Clemens, G., Schöneb., Salztor 9.

Eckold, L., Tischlerkrugstr. 15.

Schmidt, Otto, Brüderstr. 11.

Feldt, Ernst, Agnetenstr. 8.

Flik, P., Wilh., Annstr. 2a.

Förster, Heinrich, Breiteweg 98.

Friedrich, Rich., Sud., Halberst.

Giebelser, H., Schönebeck, Salzt. 4.

Goldberg, A., Sud., Halber. Str. 72b

Günther, Otto, Lübecker Str. 106

Hammerichs, Feld-u.-Neue Str. E

Hintze, Otto, Rogätscherstr. 55.

Huhn, A., Buck., Thiemstr. 8.
Huschenbeth, Herm., Morgenstr. 7.
Kaiser, Fimmersl. Schöneb. Str. 58.
Kehrwieder, W., Altes Fischerufer 14.
Klaßenbach, H., Buck., Feldstr. 7.
Klees, Wilh., sen., Zigarettenfabrik.
Kobitz, Kaiserstr. 106, Jörgen 15.
Krämer, M., Schwertfegerstr. 11/12.
Kranz, Wilt., Halberstadt, Voigt. 54.
Krause, Franz, Buck., Feldstr. 6.
Kühn, Arth., Halberstädter Str. 46.
Lewandowski, A., Wolfenb. Str. 11.
May, Edmund, Buck., Coquisstr. 18.
Müller, F., Lübecker Str. 15.
Reh, Adam, Lübecker Str. 31.
Reuter, H., Grüne Armstr. 18b.
Roof, J., Weinbergstr. 27.
Rümpler, F., Schrottdorfer Str. 13.
Sanftleben, G., Schönebeckerstr. 47.
Scharlibbe, W., Jakobstr. 42.
Scharlibbe, Ad., Neustädter Str. 24.
Schleicher, O., Lüdischek. Str. 29.
Schmid, Otto, Regierungstr. 10.
Schmidt, Friedrich, Fermersleben.
Schmid, Rud., Neuhausenl. Str. 47.
Schrader, Hans, Olvenstedt. Str. 43.
Schröder, Herm., Grüne Armstr. 3.
Schuppe, W., Buck., Sudenbstr. 5.
Sperling, Minna, Schöneb. Str. 18.
Vielspahl, B., Hohepfortestr. 48.

Voigtländer, Carl Ed.

Warnken, Jon., Johanniskirche 2.
Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinr.
Weilenfeld, W., Sud., Lemsd. Weg 4.
Winter, A., Halberst., Bakenst. 50.
Zierau, Ad., Olvenstedt.

Drogen u. Farben.

Adler-Drogerie, Aschersleben, Mit-
telstrasse Ecke.
Albrecht, P., Lübecker Str. 17.
Breiteweg 233.
Bethke, A., Spez.: Bohnermasse.
Bork, Max., Gommern.
Eisele, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69.
Flora-Drogerie, Schönebeck, Mkt.
Haeuber, Ad., M.-Buckau.
Hubert, Gust., Jacobstr. 16.
Köppé, O., Nf., Buck., Doroth. 12.
Ludwig, Ewald, Fermersleben.
Benzisch, Walter, Rogatzer Str. 80.
Schneider, M., Neuhausenl. Str. 10.
Schubert, Gust., Halberst. 107.
Starkloff, H., Halberstädter Str. 113.
Uhrlau, H., Gr. Diesdorfer Str. 25.
Winkelmann, A., Sud., Sudenb. Str. 20.
Westra, C., Sudenb., Sudenb. Str. 13.
Krause, Gust., Salbke.

Buchheim, G. A., Breiteweg 99.
Dietzsch, E., Berliner Str. 30.

Fahrrad-Frischau, Joh. 12/13

Freistadt, A., Altemarkt 13.

Hoffmann, Oskar, Schmidstr. 20.

Junker, Franz, Coquisstr. 18.

Kamolz, C., Neustädterstr. 45.

Krämer, P., Reparatur, Vernickel.

Kleinau, H., Burg, Zerbst. Str. 13.

Kruske, R., Lüb. Str. 103, Neust. Rep.

Reising, O., Knochenhauerufer.

Richter, A., Sud., Halberstädter 25.

Röse, A., Breiteweg 264.

Parade, Panter- u. Dürkopp-

Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen,

Wasch- u. Wringmaschinen.

Schlügel, G., Buck., Coquisstr. 5/6.

Schulze, H., Sud., Sudenb. Str. 20.

Spalek, Willy., Lübecker Str. 43.

Steinhausen, Fr., strasse 33. Repara-

turwerkstatt, Sprech-Apparate.

Strube, Max., Gust.-Adolf-Str. 16.

Wedding, Fr., Kl. Münzstr. 5, Rep.

Färberel u. Wäscherei.

Bansleben, I., Jakobstraße 20.

Dallchow, P., bog 1, Br.-Weg 130.

Hansen, W., Hohe-Pforte-Str. 15.

Hansen, Carl, Alexanderstr. 9.

Leis, August

Läden in allen Stadtteilen.

Marr, Friedr., Lübecker Str. 104.

Fische u. Delikatessen.

Benner, Th., Neustädter Str. 25b.

Eullig, Karl, Köthenstr. 12.

Mendel, A., Hohe-Pforte-Str. 2.

Püttelkow, L., Jakobstr. 47.

Schmidt, Otto, Jakobstr. 10.

Schulz, O., Sud., Halberstädter Str. 110.

Schümann, Louis, Lübeck. Str. 30a

Öffentliche politische Versammlung.

Bis Ende September

kaufen Sie

719

gute Schuhwaren billig

bei

Ernst Röpcke

Breiteweg 159

= Breiteweg 256.

Frische schwedische Preiselbeeren!
angebotet à Pfund 20 Pf. bei 10 Pfund nur 18 Pf.

Rich. Bosse, Gr. Marktstr. 20

Sonder-Angebot

Ungewöhnlich billig!

Große Posten

Herren-Zugstiefel 3.90

Jackett-Anzüge von 9.50 M. an.

Herren-Graffenstiefel 4.25

Gehrock-Anzüge von 22.50 M. an.

Herren-Schnallenstiefel 4.75

Herbst-Paletots von 9.00 M. an.

Herren-Schnallenstiefel 5.90

Wetter-Pelerinen Phantasie-Westen

zu jeder Preislage.

Monteur-Jacken

Knaben-Anzüge zu verschiedenen Farben, von 2.60 M. an.

Monteur-Jacken

Arbeit-Garderobe zu jeder Preislage.

Monteur-Jacken

Knaben-Anzüge zu verschiedenen Farben, von 2.60 M. an.

Monteur-Jacken

Boxl.-Agr.-Stiefel 6.25

Monteur-Jacken

Herren-R. Chev.-Agraffenstiefel 6.25

Monteur-Jacken

Damen- und Kinderstiefel aller Art ungewöhnlich billig.

Monteur-Jacken

Große Posten herz-Stiefel u. -Schuhe zu nie dagewesenen billigen Preisen.

Eine solche günstige Annehmlichkeit wird nicht so bald wieder geboten werden können.

B. Wolff

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe
14 Schwertfegerstrasse 14.

Kalbsleber Pfand 50 bis 60 Pf.
Rindfleisch Pfand 70 bis 90 Pf.
Schweineleber Pfand 80 bis 90 Pf.
Gehacktes Rind- und Schweinefleisch Pfand 80 Pf.
Hauschlächteur Pfand 70 Pf.

Franz Kirsten, Sudau, Thiemstraße 15.

A.ew., Harting & Co.

Hinter den Kulissen der russischen Geheimpolizei und Revolution.

Von Jean Longuet und Georges Sibar.
Mit einer Einleitung von Dr. Buzjaz und einem
Vorwort von Jean Jaurès.

Preis 3.— Pf.

Es gibt in der russischen Revolution zwei Hauptarten von Überzeugungen und Bedenken: eine, die der Revolution zu wünschen vermag, die das mit dem Prinzip der Gewaltfreiheit in das beste Licht des Reges gesetzt hat. Ein anderer, von Scheintheorie bis zu Realität, der die Revolution eines so bedauernlichen Schicksals zu bestimmt, wie den Menschen getötet. Man

Buchhändl. Buchstümmel, Gr. Münzstr. 3



Arbeitslojen nach Maß ohne Preisehöhung

Eigene Fabrikation
Ladelloser Schnitt
Seite Naharbeit

Friedrich Grashof

II Johannistahlstrasse II

6. Seite

Öffentliche politische Versammlung.

Am Montag den 13. September, abends 8^{1/2} Uhr,
im Lokale des Herrn **Herrmann**

Rothensee.

Öffentliche Volksversammlung.

Tagesordnung:

1. Der Bierkrieg im Bezirk Magdeburg

(Referent: Gewerkschaftsbeamter Karl Hoffmann, Magdeburg).

2. Freie Ansprache.

Alle Arbeiter und Arbeiterinnen wie sämtliche Interessenten sind zu der Versammlung eingeladen.

Hermann Gllstauf, Magdeburg-Rothensee 72 d.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Oschersleben

Arbeiter-Radfahrerverein
Sonntag den 12. September
von nachmittags 3 Uhr an
im Lokale des Herrn Otto Schrader

1. Stiftungsfest

verbunden mit Konzert, Reigen- und Kunstfahnen und Festball

Die gesamte Arbeiterschaft von Oschersleben laden wir hierzu freundlich ein.

8.98

Der Vorstand.

Etwas getrag. u. zurückgekehrt

Herren-Anzüge
von 8 Mf. an, abzugehen
Johannisstr. 17, 1 Treppe.

Burg! Karl Borns, Franzosenstr. 65, empfiehlt sein

Barbiergeschäft.

billiges Obst wegen Bierboykotts.

Weiche schöne Birnen

u. Pflaumen, 3 Pfund 20 Pf.

Carl Schickerling

882 Schulstraße Nr. 43.

Zirkus-Theater
Abends 8^{1/2} Uhr 853

Der Brandstifter

In Vorbereitung:

Das Mädchen, welches um die falsche Ehe ging.

Stadt-Theater.

Sonntags den 11. September
Anfang 7^{1/2} Uhr. Ende 10 Uhr.

5. Abend (rote Karten).

Novität! Novität!

Thalea Brontëma.

Schauspiel i. 5 Akte v. Joh. Wiegand

Sonntag den 12. September

Bolzvorstellung

Was ihr wollt.

lustspiel in 3 Aufzügen

von W. Shakespeare.

Abends

Baja 330.

Hierauf

Marie, die Tochter des Regiments.

Zentral-Theater

— Letzte 5 Tage! —

Das sensationelle

Eröffnungs-Programm!

II. a.:

Siegwart Gentes

& Bracks — Adele Moraw

? ? Moto-Baby ? ?

Les Carangeots

5 Lunds

Reuter Brothers

Franklin-Truppe

Am Sonntag:

Große Kinder- und

Familien-Vorstellung!

Auftreten sämtl.

Künstler!

Halbe Preise!

3 1/2 Uhr

—

—

—

30 Mk. Belohnung

dem Wieder-

9. Sept. früh zw. 6 u. 8 Uhr in dem

Kont. Regierungstr. 1. p. gestoh.

Adler-Rades 2 N, Fabrik. 2663/5,

m. hoh. Rhm. n. o. geb. Lenkt. Zat.

Bed. Schugbl. Freilauf. Rücktr.

Benze & Ruthe. Regierungstr. 1. p.

Burzügefeier vom Grabe unvergess-

lich, guten Sohnen, unvergess-

lichen Brüdern, Schwägers.

Urteln und Reichen, unvergess-

lichen Eltern, Neffen, Freunden,

und allen lieben

Verwandten, Freunden und Be-

kannten, welche den Sarg so reich

mit Blumen schmücken, ihrem

innigsten Dank, herzlichen Dank

dem Radfahrerverein „Sturm-

vogel“ für das ehrende Geleit und

die erhabende Grabmuff. Dank

seinen Mitarbeiter und Vor-

geleuten vor der Firma Schäffer u.

Budenberg für die schöne Kran-

zende und das letzte Geleit zur

Metallarbeiter-Verband.

362

Die trauernde Familie Werner Hoffmann.

Die Beerdigung findet Sonntag den 12. d. M. mittags

12 Uhr von der Halle des Buckauer Friedhofs aus statt.

Öffentliche politische Versammlung.

Am Montag den 13. September, abends 8^{1/2} Uhr,

im Lokale des Herrn **Herrmann**

Rothensee.

Öffentliche Volksversammlung.

Tagesordnung:

1. Der Bierkrieg im Bezirk Magdeburg

(Referent: Gewerkschaftsbeamter Karl Hoffmann, Magdeburg).

2. Freie Ansprache.

Alle Arbeiter und Arbeiterinnen wie sämtliche Interessenten sind zu der Versammlung eingeladen.

Hermann Gllstauf, Magdeburg-Rothensee 72 d.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Oschersleben

Arbeiter-Radfahrerverein
Sonntag den 12. September
von nachmittags 3 Uhr an
im Lokale des Herrn Otto Schrader

1. Stiftungsfest

verbunden mit Konzert, Reigen- und Kunstfahnen und Festball

Die gesamte Arbeiterschaft von Oschersleben laden wir hierzu freundlich ein.

8.98

Der Vorstand.

Etwas getrag. u. zurückgekehrt

Herren-Anzüge
von 8 Mf. an, abzugehen
Johannisstr. 17, 1 Treppe.

Burg! Karl Borns, Franzosenstr. 65, empfiehlt sein

— Sozialdemokratischer Verein. Der Sommer geht zur Neige. Schon weht der Herbstwind über die Stoppelfelder, aber die Sonne, die Spenderin des Lebens und des Glücks, sendet ihre Strahlen noch immer in angenehmer Milde.

Da muss jeder vor dem hereinbrechen des rauhen Winters die Zeit noch bemühen, um in der freien Natur Erholung zu schöpfen.

Darum müssen sich die Genossen und Genossinnen an dem am Sonntag den 12. September stattfindenden Ausflug in die nächste Umgebung Magdeburgs recht zahlreich beteiligen.

Der Abmarsch erfolgt um 2 Uhr von folgenden Stellen aus: Buckau: „Thalia“; Sudenburg: Eiskellerplatz; Neue Neustadt: „Weißer Hirsch“; Alte Neustadt: „Krone“; Magdeburg-Nord: Böhme; Magdeburg-Süd: Mollenhauer; Wilhelmstadt: „Luisenpark“; Friedrichstadt und Werber: Artilleriedenkmal.

Genossen und Genossinnen, erscheint zahlreich an dem gemeinsamen Ausflug ins Grüne!

— Eine öffentliche Frauen-Versammlung tagte am Donnerstag abend im „Sachsenhof“, um ein Referat der Genossin Wilhelmine Kähler (Düsseldorf) über das Thema Die Frau im politischen Kampfe zu hören. Die Versammlung, die sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte, wurde um 9 Uhr von Frau Kähler eröffnet. Die Referentin schilderte eingangs ihrer Auseinandersetzungen die Tätigkeit der Frau in früheren Zeiten, die auch wohl produktiv gewesen sei, sich aber nur auf das Privatleben erstreckte. Mit der allmählichen Änderung der Produktionsweise sei auch die Tätigkeit der Frauen eine andre geworden, indem sie nunmehr in das Erwerbsleben mit eingriffen und vermöge ihrer besseren Arbeitsweise den männlichen Arbeitsträgern vorgezogen wurden. Politisch blieben die Frauen indes völlig rechtlos. Utopisten traten allerdings mit ihren Ideen hervor, ohne indes etwas Greifbares für das Volk schaffen zu können. Es müsse einer modernen Arbeitersbewegung überlassen bleiben, einem andern Wirtschaftssystem das Wort zu reden. Heute, wo es in Deutschland 8 Millionen erwerbstätige Frauen gebe, müssten auch denselben unbedingt politische Rechte eingeräumt werden. Eingehend behandelte die Referentin unsre heutige Gesetzesmaschinerie mit ihrem indirekten Steuersystem, das die Frau ebenso hart treffe wie den Mann. Ferner gab sie ein Bild von den in den Parlamenten vertretenen Parteien, dabei herzobhend, daß die Sozialdemokratie die einzige Partei sei, die sich der Frau rückhaltlos annehme und für deren politische Gleichberechtigung eintrete. Die Vorteile, die der jetzige „liberale“ Reichstag speziell den Frauen gebracht habe, seien gering; sie machten bei der durch das Reichsvereinigungsgebot garantierten politischen Organisationsmöglichkeit der Frau und dem in der Gewerbeordnungsnovelle festgelegten Feiertagsurlaub für volljährige Frauen halt. Zu danken seien dem jüngsten Reichstag auch die 400 Millionen Mark neuer Steuern, die dem Volke aufgehaust wurden und die den Mann wie die Frau in gleicher Weise bedrängen. Die Frau müsse darum Schalter an Schalter mit dem Manne kämpfen, um mit ihm die Macht des Kapitalismus und des Militarismus zu brechen, und um ferner das allgemeine Wahlrecht für die Frauen zu erringen. Das könne aber nur geschehen in den Reihen der Sozialdemokratie, in der Frau die ihr gebührende Achtung entgegenbringe. Die Referentin schloß mit den Worten: Auf zum Kampf, auf zum Sieg, sei unsre Parole! Die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Auseinandersetzungen ergänzte und unterstrich die Frau Kähler in ausgiebiger Weise. Sie hielt es vor allem für notwendig, daß die Frauen in den Kommunen in die öffentlichen Amtsstuben eindringen, z. B. in der Armen- und Waisenpflege usw. Genosse Mössinger vermittelte eine gewerbliche und politische Betätigung der Fabrikarbeiterinnen am Orte, trotzdem doch dieselben wirtschaftlich sehr schlecht ständen. Er ersuchte die Anwesenden, diese zur Mitarbeit zu ermuntern. Im übrigen äußerte er sich im Sinne des Referats. Frau Kähler wies dann noch auf die am 25. September in Magdeburg tagende Frauenkonferenz hin. Nach einem feierlichen Schlussspruch der Referentin wurde die Versammlung dann geschlossen. Während einer Pause ließ sich eine größere Zahl der Anwesenden in den Sozialdemokratischen Verein aufnehmen.

— Lohnunterschiede sind am heutigen Freitag vormittag bei dem Bau der Brücke über den Umflutkanal bei Glück zwischen den Arbeitern und den bauausführenden Unternehmern Windschitl u. Langhoff (Charlottenburg) ausgebrochen. Die Arbeiter erhielten bisher einen Stundenlohn von 38 Pfennig. Freitag früh stellten sie die Forderung, den Lohn auf stündlich 45 Pfennig zu erhöhen. Außerdem verlangten die Arbeiter die Einführung der 10stündigen statt wie bisher der 11stündigen Arbeitszeit sowie einen Lohnausgleich von stündlich 10 Pfennig für Überstunden. Der Vertreter der Firma lehnte die Forderungen rundweg ab, worauf die Arbeiter, 18 an der Zahl, die Arbeit einstellten. Zugang ist dringend fernzuhalten.

— Aus dem Malergewerbe. Uns wird geschrieben: Das Malergewerbe kann mit Recht als das Gewerbe bezeichnet werden, welches in Magdeburg in den letzten Jahren die krassen Submissionsblüten aufzuweisen hat. Im Stadtparlament war es besonders ein Malermeister, der veranlaßt durch Erfahrungen im eigenen Gewerbe, für eine zeitgemäße Reform des Submissionswesens eintrat und auch einen diesbezüglichen Antrag stellte, der angenommen wurde. Der Oberbürgermeister Lenze teilte gleichzeitig mit, daß eine Regelung der Submissionsbedingungen in Vorbereitung sei und daß der Versammlung demnächst eine Vorlage zugehen werde. Man hat diese Angelegenheit vor reichlich einem Jahre einer Kommission überwiesen, die noch nichts wieder hat von sich hören lassen. Darauf wurde in der damaligen Sitzung von unsern Vertretern den Unternehmern entgegengehalten, daß die Unternehmerorganisationen auf dem Gebiete des Submissionswesens noch viel Erziehungsarbeit an ihren Mitgliedern zu leisten hätten. Wenn sie sich ebenso wie die Arbeiter in erster Linie mit der Festsetzung der Arbeitsbedingungen ihrer Arbeitgeber gegenüber und weniger mit einer groß angelegten Bekämpfung der Arbeiter beschäftigen würden, wäre manches anders. Vor kurzem wurden die Antrittsarbeiten der beiden Elbbrücken von der Stadtverwaltung ausgeschrieben; die eingegangenen Preisangebote spotteten jeder Beschreibung. Auf der Königsbrücke differieren Mindest- und Höchstgebot zwischen 4251 und 11 691 Mark und an der Strombrücke zwischen 2568 und 5849 Mark! Die Firma Willi Böhme, welche auf dem Gebiete der niedrigsten Angebote bei Submissionsausschreibungen in Magdeburg zur Genuge bekannt ist, will die Antrittsarbeiten für den Mindestpreis ausführen. Genannte Firma ist Mitglied des Arbeitgeberverbands. Eine vor kurzem stattgefundenen Tarifüberwachungskommissionssitzung hat sich ebenfalls mit dieser Submissionsentartung beschäftigt; sowohl Arbeitnehmer wie Arbeitgeber haben sich auf den Standpunkt gestellt, daß von einer sach- und fachgemäßen Kalkulation bei diesen Arbeiten nicht die Rede sein könne. Da die Steuerzahler an der richtigen Ausführung derartiger Arbeiten ein großes Interesse haben, sei die Stadtverwaltung ermahnt, eine eingehende Kontrolle der auszuführenden Arbeiten vorzunehmen, da besonders im Malergewerbe des östern gewisse Manipulationen angewandt werden, um sich bei Verkaufskalkulationen schadlos zu halten. Infolge des niedrigen Angebots leisten natürlich die Gehilfen zu wenig und die Arbeitgeber ist bei der Firma Böhme auf der Tagessordnung. Den bei obenbenannter Firma beschäftigten Gehilfen möchten wir besonders dringend auffordern, sich strikt an den für Magdeburg festgelegten Leistungskriterien zu halten, da Herr Böhme nur Mindestlöhne bezahlt, für Mehrleistung also gegebenenfalls mehr bezahlt werden muß.

— Achtung, Holzarbeiter! Auf die am Sonnabend den 11. d. M., abends 8 Uhr, im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7, stattfindende außerordentliche Mitglieder-Versammlung sei nochmals aufmerksam gemacht. Die Verwaltung.

— Zur Landtagswahl in Magdeburg beschloß der Wahlverein der Freisinnigen Volkspartei, den freisinnigen Wahlmännern zu empfehlen, für den nationalliberalen Kandidaten Otto Gruson zu stimmen.

— Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug im Monat Juli 1909 die Zahl der Lebendgeborenen 269 männliche, 261 weibliche, zusammen 534; Gestorbenen 153 männliche, 137 weibliche, zu 290; innerhalb der Stadt umgezogenen (nach den Zugangsbewegungen) 1911 männliche, 2020 weibliche, zusammen 3931; von auswärts Zugezogenen 1803 männliche, 1431 weibliche, zusammen 3234; nach auswärts Fortgezogenen 1550 männliche, 1304 weibliche, zusammen 2854; mit unbekanntem Ziele Fortgezogenen 744 männliche, 415 weibliche, zusammen 1159; Hechtschiebungen 154; der legitimierten unehelichen Kinder 9 männliche, 14 weibliche, zusammen 23. Die Bevölkerungszahl stellte sich am 1. Juli 1909 folgendermaßen: Altstadt 92 628, Wilhelmstadt 30 578, Friedrichstadt usw. 9433, Sudenburg 39 015, Neustadt 53 094, Buckau 23 929, Rothensee 1631, zusammen 250 328 Personen (124 722 männliche, 125 606 weibliche).

— Wo Kolletengelder bleiben. Der Restaurateur Mebes in Czecau sammelte bis Mai d. J. milde Gaben für das „Rauhe Haus“ in Hamburg. Er sandte die Summen aber nicht direkt nach Hamburg, sondern übergab sie stets einer Mittelsperson, bis auf den letzten Posten von etwa 40 Mark. Mebes erhielt von den eingesammelten Geldern für seine Mühle 20 Prozent. Als im Frühling der Beauftragte des „Rauhen Hauses“ das Geld verlangte, machte Mebes erst Ausreden und dann stellte es sich heraus, daß das Geld nicht mehr vorhanden und Erbjud nicht zu schaffen war. Vor Gericht wendeten die Cheleute Mebes ein, die Cheleute habe das Geld zur Bezahlung einer Zigarrenrechnung verwendet, aber nicht gewußt, daß es Kolletengeld war. Sie hätten sich dann bemüht, es zu verlegen, aber es sei nicht möglich gewesen. Da diese Ausrede nicht widerlegt werden konnte, wurden die Cheleute Mebes von der Anklage der Unterschlagung freigesprochen.

— Hütet das Augenlicht! Heute, wo die Abende immer kürzer werden, die Dämmerung immer weiter hereinbricht, liegt für viele die Gefahr nahe, sich das Augenlicht zu verderben. Die Abende sind bereits zu kahl, als daß man sich im Freien aufhalten könnte, so bleibt man im Zimmer und verläßt sich die Zeit durch Handarbeit oder Lektüre. Um nur die Lampe anzusehen, ist es in diesen Dämmerstunden noch zu hell, zum Lesen und Arbeiten aber wieder zu dunkel. Desteinungsdienst können sich aber, wie die zunehmende Kurzsichtigkeit beweist, doch so viele von ihrer Beschäftigung nicht trennen und lesen, nähen, häkeln oder sitzen so lange noch fort, als es nur irgend angeht. Natürlich rächt sich solche Unvernunft. Die Folgen stellen sich in einer Weise ein, daß der Schaden nie mehr gutzumachen ist. Wenn also sein Augenlicht lieb ist, der vermeide in der Dämmerzeit jede Beschäftigung, welche besonders die Sehtraft in Anspruch nimmt.

— Achtung, Schuhmacher! Am Montag den 13. September, abends 8 1/2 Uhr, findet in der „Krone“, Moldenstraße 43/45, eine außerordentliche Generalversammlung der Zahlstelle Magdeburg des Centralverbandes der Schuhmacher Deutschlands statt. Neben der Abrechnung über den Streit in der Böhmerischen Schuhfabrik steht die Erhöhung der Extrasteuern zur Beratung. Da dieser Punkt eine aussichtige Diskussion erfordert und das Erscheinen aller Mitglieder auf Grund des § 6 des Status unbedingt notwendig ist, darf niemand fehlen. (Siehe Inserat.)

— Achtung, Zeitungsträger des Metallarbeiterverbandes! Diejenigen unter Zeitungsträgern, welche die Fragearten noch nicht an die Bezirkstassierer zurückgegeben haben, ersuchen wir, dies noch heute Freitag abend zu tun. Die Bezirkstassierer haben die Karten sofort an das Bureau oder nach Verhandlung mit dem Bureau einem von diesem bezeichneten Funktionär des Bezirks bis spätestens Sonnabend abend abzugeben. Die Verwaltung.

— Eine sonderbare Schaffeststelle. Am Donnerstag abend kurz nach 8 Uhr wollte sich ein Mann bei Mutter Grün in der Nähe der Schölerstraße aufzuhören ein Nachtlager zu rechnen, denn als er von den Straßenpassanten entdeckt wurde, war er zum nicht geringen Entzücken einiger Augenblicke des zarten Geschlechts bereits bis auf die Hose entkleidet. Er wurde festgenommen und in polizeilichen Gewahrsam gebracht. Der Vorfall hatte eine große Menge Neugieriger angelockt.

— Gestohlen wurden hier in der Zeit vom 8. bis 9. d. M. aus einem verschlossenen Kontor, das mittels Nachschlüssel oder Dietrichs geöffnet sein muß, ein Fahrrad „Aldor 2 N“ (Fabriknummer 286305) mit hohem schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, nach oben gebogener Lenkstange, die links etwas verbogen ist, und schadhaftem Bordmannel; in der Nacht zum 9. d. M. einem galizischen Arbeiter im Wartesaal 3. und 4. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofs, während er an einem Tische saß und schlief, aus der Rocktasche ein altes rotes liches Klapportemonnaie mit vier Fünfmarkstücken.

— Eine erstickte Betrügerin. Im Februar d. J. wurde vor einer Beträgerin gewarnt, die sich Logis und Post dadurch erschwinden, daß sie Frauen lohnenden Verdienst als Wascherin in der Sudenburgers Krankenanstalt oder in einer Weinhandlung zum Kleinen von Getreide zusicherte. Sie wurde in der Person der Chefarzt Luise Krämer geb. Hoppe aus Groß-Ottersleben ermittelt. Gest gestreift Genaue wieder denselben Schwund, nur daß sie angibt, für die erwähnte Anstalt Frauen zum Strumpfstricken zu juchen. Bei einer Frau hat sie in der Nacht zum 7. d. M. einen silbernen Ring mit rotem Stein gestohlen.

— Die Feier des 700jährigen Bestehens des Domes ist endgültig auf den 31. Oktober d. J. den Reformationstag, der in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, angelegt worden.

— Hinweis. Der heutigen Nummer liegt für die Neue Neustadt, Rothensee, Barleben und Ebendorf ein Prospekt der Firma Carl Gottschalk, Lübecker Straße 21, bei.

Konzerte, Theater, Sport etc.

* Stadttheater. Als Doppelvorstellung gehen am Sonntag zum erstenmal in dieser Saison in Szene Leoncavallos padisches musikalisch Drama „Bajazzo“ und Donizzettis komische Oper „Marie, die Tochter des Regiments“. Beide Werke werden vom Kapellmeister Görlitz dirigiert. Die Tänzerinnen sind die Damen Olsner, Mothes, Fleischmann, Wissar und die Herren de Meyer, Schade, v. Ullmann, Radom, Riering, Miralis. Der Anfang der Sonntag-Abendvorstellungen findet in dieser Spielstätte stets 7 1/2 Uhr statt. Sonntag nachmittag geht Shakespeare's „Was ihr wollt“ in Szene, und zwar als Volksvorstellung. Wir machen daraus aufmerksam, daß diejenigen Bütte, welche nicht durch die Krautkassen bezogen werden, an der Kasse des Stadtheaters zu haben sind. Gerhart Hauptmanns dramatisches Bütspiel „Der Bürger“ wird am Montag in Szene gehen.

* Centraltheater. Gleich die erste am vorigen Sonntag gebotene Nachmittagsvorstellung war außerordentlich stark besucht. Auch für den kommenden Sonntag hat die Direction eine Kinder- und Familien-Nachmittagsvorstellung angelegt. Beginn 3 1/2 Uhr. Diese Nachmittagsvorstellungen welche fortan wieder jeden Sonn- und Feiertag, und zwar zu halben Preisen stattfinden, bringen das jeweilige Programm ungestört und erfreuen sich einer großen Beliebtheit.

Letzte Nachrichten.

Hd. Berlin, 10. September. (Eigner Druckbericht der „Volksstimme“.) Die Funkstation Nauen nimmt Versuche vor, mit Räumern in funktelegraphische Verbindung zu kommen.

Hd. Rüttberg, 10. September. (Eigner Druckbericht der „Volksstimme“.) Der Buchhalter Schmidt der Königlichen Bank ist nach Unterschlagung von hunderttausend Mark entflohen.

Hd. Berlin, 10. September. (Eigner Druckbericht der „Volksstimme“.) Zum Fall Triole-Schack war gestern eine Versammlung des Centralverbandes der Handlungsgesellen nach den „Arminialen“ einberufen worden, die von mehreren tausend Personen besucht war. Als der Referent Ströbel die Triolesache anschnitt, erhoben ca. 200 deutsch-nationale Handlungsgesellen großen Lärm und beschimpften den Redner. Sie wurden des Saales verwiesen; am Ausgänge kam es zu Zusammenstößen, wobei auf beiden Seiten Personen verletzt wurden. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor; die Versammlung tagte dann weiter, während die Deutschnationalen in ein anderes Lokal zogen.

Hd. Köln, 10. September. (Eigner Druckbericht der „Volksstimme“.) Der Arbeiter Haushalt aus Ostpreußen wurde unter dem Verdacht, seine Frau ermordet zu haben, verhaftet. Er gestand, seine Frau so mishandelt zu haben, daß sie bewußtlos wurde. Die Untersuchung ergab, daß der Körper der Frau mit Wunden bedeckt war, im Kopf hatte sie Messerstiche. Haushalt gestand weiter, daß er in der letzten Nacht mit der Witwe in einem Bett geschlafen habe.

* Belgrad, 10. September. „Zvono“ bringt in großen Seiten an der Spitze des Blattes die Meldung, der frischere Kronprinz Georg sei, nachdem er mit seinem Vertrauensmann eine längere Beratung gehabt hatte, bei den altrabischen Führern Paschitsch und Protitsch erschienen und habe von ihnen unbedingt die Einberufung der großen Slupschina gefordert, damit ihn diese wieder in seine Rechte als Thronfolger einzette. Hierauf habe er den Kronprinzen Alexander aufgesucht und ihn aufgefordert, sofort Serbien zu verlassen, um ein etwaiges Blutvergießen zu vermeiden. „Zvono“ fordert aus diesem Anlaß, daß dem verüsteten Jungling wegen des Versuchs der gewaltsamen Aenderung der Thronfolge der Prozeß gemacht werde.

* Teheran, 10. September. Die Einigung zwischen dem Reich und der Regierung ist erfolgt. Diese zahlte schon die erste Quartalsrate (25 000 Roman). Die Abreise des frischernen Schahs ging mit großem Gefolge vor sich, unter dem sich viele Verbannete befanden. Kriegsgepäck 20 russische Kosaken und ein Offizier begleiten den Schah bis über Teheran hinaus. Eine kombinierte persische Kosakentruppe mit Geschützen unter russischem Kommando steht zur weiteren Begleitung bis Kaswin bereit.

Hd. Paris, 10. September. Da die Schiedsrichter in dem Streit zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern des Maurergewerbes sich für Bewilligung der verlangten Löhne ausgesprochen haben, wird die Arbeit am Sonnabend wieder aufgenommen werden.

* New York, 10. September. Der Eisenbahndönker Harriman ist am Donnerstag um 8 1/2 Uhr gestorben. Mit Edward H. Harriman ist der mächtigste Mann der amerikanischen Eisenbahn-Hochfinanz aus dem Leben geschieden. Er war der leitende Geist des Union-Pacifist-Systems, der Herrscher eines Bahnnetzes, das insgesamt etwa 60000 englische Meilen umfaßt.

Vereins-Kalender.

Gewerkschaftskartell Magdeburg. Am Donnerstag den 16. September, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung mit den Ortsverwaltungen der Gewerkschaften bei Büchfeld.

Zentralverband der Maurer Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg. Dienstag den 14. September, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Sachsenhof“. Näheres durch Inserat am Sonnabend.

Zentralverband der Schmiede. Sonnabend den 11. d. M. Mitgliederversammlung bei Böhme, Kleine Klosterstraße 15/16. 402

Büch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter. Sonntag den 12. d. M., nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Saale des „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7. Siehe Inserat morgen.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg. Sonnabend den 11. September, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung in Neue Neustadt (Gemäßlichkeit), Schmidstr. 58.

Männer-Gesangverein Liederkratz, Sudenburg. Sonnabend den 11. d. M., abends 9 Uhr, Generalversammlung bei Büchler.

Ach.-Radfahrerverein Magdeburg, Abt. Sudenburg. Sonntag den 12. September Tour nach Bernburg. Abfahrt um 7 Uhr von der „Zehnster Bierhalle“.

Lemsdorf. Komitee vom Gewerkschaftsfest. Am Montag den 13. September Sitzung bei Cäsar.

Groß-Ottersleben. Maurer. Sonntag den 12. September, nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf.

Kl.-Ottersleben. Arbeiter-Mad Fahrerverein. Am Sonnabend den 11. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Schütze.

Salbke. Sozialdemokr. Verein mit Frauen-Abteilung. Sonnabend, 11. September, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Bartels.

Hohendodeleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag den 12. September, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Göpel.

Schönebeck. Deutscher Holzarbeiter-Verband. Sonnabend den 11. September Versammlung im „Bürgerhaus“.

Gr.-Salze. Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität, Abt. Groß-Salze. Sonnabend den 11. September Versammlung.

Burg. Deutscher Holzarbeiter-Verband. Sonnabend den 11. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Jesse.

Neuhaldensleben. Kartellsitzung am Montag den 13. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Herzog.

Aschersleben. Arbeiter-Ges

